

Ausbildung in Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund in Mainz

– Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungshemmnisse

Ergebnisse der Begleitanalyse
zum JOBSTARTER-Projekt „A.I.B. – Ausbildung und Integration –
Betriebe mit Inhaber/innen ausländischer Herkunft bilden aus!“



Mainz, Mai 2007



Gefördert als JOBSTARTER-Projekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds

Hrsg.: Institut zur Förderung von Bildung und Integration gGmbH

Projektleitung: Peimaneh Nemazi-Lofink

Autorin: Karin Prinz, INBI

Gefördert im Rahmen des JOBSTARTER-Programms durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds

Inhalt

1.	Ausgangssituation	5
2.	Ziele der Analyse und Untersuchungsgegenstand	7
3.	Verlauf der Analyse (methodische Anlage und eingesetzte Instrumente)	
3.1	Statistische Daten	8
3.2	Betriebsbefragung	8
3.3	Expertengespräche	10
4.	Statistische Daten	
4.1	Wohnberechtigte Bevölkerung mit ausländischer Herkunft in der Stadt Mainz	11
4.2	Betriebe mit Migrationshintergrund in der Stadt Mainz	11
4.3	Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt der Stadt Mainz	12
5.	Ergebnisse der Erhebung	
5.1	Betriebe von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund in Mainz	13
5.2	Ausbildung in Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund	17
6.	Resümee	
6.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	35
6.2	Ausbildungspotenzial	36
6.3	Empfehlungen	37
	Literaturverzeichnis	40

1. Ausgangssituation

Wie aus Erhebungen für das Bundesgebiet bekannt, ist die Gründungsfreudigkeit von Migrant/innen größer als die von deutschen Beschäftigten. Die Zahl ausländischer Selbstständiger sowie der Selbstständigenanteil von Ausländern haben in Deutschland seit Beginn der 80er Jahre deutlich stärker zugenommen als bei der deutschen Bevölkerung.¹ Von 1989 bis zum Jahr 2001 ist die Zahl deutscher Selbstständiger um 22% gewachsen, die ausländischer Selbstständiger aber um 69%. Besonders stark vertreten sind die Selbstständigen mit türkischer Herkunft, gefolgt von Italienern und Griechen.² Ein Erklärungsmodell hierfür sind die vergleichsweise schlechteren Bedingungen für Migrant/innen auf dem Arbeitsmarkt. Tatsächlich hat sich der Ausländeranteil bei den Arbeitslosen seit 1990 erhöht und der Anteil der Ausländer an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abgenommen.³

Schätzungen gehen davon aus, dass in Migrant/innenbetrieben in Deutschland zwischen 400.000 und 780.000 Personen beschäftigt sind.⁴

Selbstständige mit Migrationshintergrund gründen häufiger Nebenerwerbsunternehmen als deutsche,⁵ was die Möglichkeiten zur Beschäftigung von Arbeitnehmer/innen als auch die Ausbildungsfähigkeit begrenzt. Zudem ist der Anteil mithelfender Familienangehöriger und Verwandter in Migrant/innenbetrieben höher als in deutschen Betrieben.⁶ Häufig sind es Klein- und Kleinstunternehmen; mehr als 93% haben höchstens 10 Mitarbeiter/innen, rund 45% sind Ein-Personen-Unternehmen. Der Anteil von Ein-Personen-Unternehmen ist besonders hoch bei türkischen Selbstständigen.⁷ Häufig erzielen die Betriebe mit Migrationshintergrund nur geringe Erwerbseinkommen, wobei es hier zwischen den Migrantengruppen erhebliche Unterschiede gibt.⁸

Das Bild vom Unternehmer mit Migrationshintergrund, insbesondere mit türkischer Herkunft, ist bisher stark geprägt durch Branchen wie Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen (Dönerbudenbesitzer und Gemüsehändler). Hier findet sich tatsächlich auch die Mehrzahl der Migrant/innenbetriebe, insbesondere mit türkischem Hintergrund.⁹ Darüber hinaus sind Betriebe von Unternehmen mit Migrationshintergrund aber in einer Vielzahl von Branchen vertreten.¹⁰ Im Dienstleistungsbereich geht dies „von der Gebäudereinigung über Gutachter und Sachverständige, Kosmetikinstitute, Taxiunternehmen, Anwälte, bis hin zu Computer- und Consulting-Firmen sowie Marketingunternehmen.“¹¹ Seit 2001 ist auf Bundesebene eine Zunahme bei den Dienstleistungen, im Baugewerbe und dem Handwerk zu beobachten.¹² Migrant/innenbetriebe konzentrieren sich in Märkten mit niedrigen Eintrittsschwellen.¹³

Schätzungen gehen davon aus, dass von den bundesweit etwa 300.000 Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund 25.000 Jugendliche ausgebildet werden. Der Anteil ausbildender Betriebe ist jedoch in dieser Unternehmensgruppe bislang niedriger („je nach Nationalität zwischen 6 und 15%“¹⁴) als die Beteiligung deutscher Unternehmen am dualen Ausbildungssystem (23%).¹⁵

In den letzten Jahren rücken die Potenziale von Migrant/innenunternehmen für die Ausbildung von Jugendlichen, nicht nur solcher mit Migrationshintergrund, in den Blickpunkt. Dazu gibt es eine Reihe von Initiativen von Kammern und Unternehmerverbänden, teilweise öffentlich gefördert, um Migrant/innenbetriebe für die Möglichkeit der Ausbildung zu sensibilisieren. Hierbei werden sie über die Voraussetzungen sowie Vorteile der Ausbildung informiert, Vorbehalte der Betriebsinhaber/innen gegenüber der Ausbildung werden aus dem Weg geräumt und nach Lösungswegen gesucht, wenn Betriebe die formalen Voraussetzungen für eine Berufsausbildung nicht erfüllen (z.B. Ausbildung im Verbund).

Bisher durchgeführte Untersuchungen über Migrant/innen als Unternehmer und als Ausbilder in der Bundesrepublik beziehen sich mehrheitlich auf Migrant/innen türkischer Herkunft.¹⁶ Es gibt nur wenige Untersuchungen über Migrant/innen aus anderen Ländern.¹⁷

Untersuchungen über den Bestand an Unternehmen von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund für die Stadt Mainz liegen bisher nicht vor.

2. Ziele der Analyse und Untersuchungsgegenstand

Mit der Begleitanalyse im Rahmen des Projektes „A.I.B. – Ausbildung und Integration – Betriebe von Inhaber/innen mit ausländischer Herkunft bilden aus! (A.I.B.)“, gefördert im Rahmen des JOBSTARTER-Programms aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds, war beabsichtigt, für die Stadt Mainz eine Datenbasis für Maßnahmen zur Förderung der Einbindung von Betrieben mit Migrationshintergrund in das System der betrieblichen Berufsausbildung bereitzustellen.

Untersuchungsgegenstand sollte insbesondere sein:

1. Eine Bestandsaufnahme über Betriebe von Inhaber/innen mit ausländischer Herkunft in Mainz: Branchenverteilung, Betriebsgröße, Ausbildungsbeteiligung und Migrationshintergrund. Als Betriebe mit Migrationshintergrund sehen wir Betriebe an, deren Inhaber/innen selbst oder deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden.
2. Eine Erhebung von Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungshemmnissen in Betrieben mit Inhaber/innen ausländischer Herkunft.
3. Eine Feststellung des Bedarfs an Unterstützungsleistungen.

In die Analyse wurden insbesondere Migrant/innen aus bisher nicht untersuchten Ländern, unter anderem arabische, afrikanische und asiatische Länder sowie osteuropäische Länder einbezogen. Daneben wurden aber auch Migrant/innenbetriebe mit Herkunft aus südeuropäischen Ländern und aus der Türkei untersucht.

Es wurden Betriebsinhaber/innen aus verschiedenen Branchen, insbesondere aber im Dienstleistungsbereich – und hier auch bei den zukunftsorientierten Branchen wie Medien-, Telekommunikations- und Internetdienstleistungen, bei den Gesundheitsberufen, bei den freien Berufen und im Handwerk angesprochen und befragt, um Aussagen darüber treffen zu können, ob und wie die Ausbildungsbereitschaft in verschiedenen Branchen variiert und welche spezifischen Ausbildungshemmnisse in den verschiedenen Branchen existieren.

3. Verlauf der Analyse (methodische Anlage und eingesetzte Instrumente)

In einem ersten Schritt wurden statistische Daten für die Stadt Mainz bzw. die Region Mainz-Bingen für die Zielgruppe der Migrant/innenbetriebe – soweit diese vorliegen – ausgewertet und aufbereitet.

Im weiteren Verlauf wurde eine Befragung von Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund sowie Expertengespräche mit Arbeitsmarktakteuren und Migrantenverbänden geführt, um sich abzeichnende Trends in der Branchenverteilung, der Ausbildungsbereitschaft und Besonderheiten für die Nationalitätengruppen herauszufiltern.

3.1 Statistische Daten

Die Datenlage über Betriebe von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund erwies sich als unbefriedigend. Sowohl bei den Kammern als auch bei der Arbeitsagentur liegen keine gesonderten Daten für diese Betriebe vor. Die Handwerkskammer Rheinhesen hat 2006 für ihre Mitglieder eine Aktenanalyse zum Thema Ausbildungsbeteiligung und Ausbildungsfähigkeit durchgeführt.¹⁸

Vom Gewerbeamt der Stadt Mainz wurde uns eine Datei über Gewerbeanmeldungen von Personen mit Migrationshintergrund zur Verfügung gestellt, die für statistische Aussagen über den Anteil dieses Personenkreises an den Gewerbeanmeldungen insgesamt genutzt werden konnte.

Beim Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz und der Stadt Mainz liegen keine getrennten Daten für Personen mit Migrationshintergrund vor.

3.2 Betriebsbefragung

Im Zeitraum vom 1.5.2006 bis zum 28.2.2007 wurden persönliche Interviews sowie schriftliche Befragungen von Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund durchgeführt. Verknüpft war dies mit der Erstkontaktaufnahme zu den Betrieben. Befragungsinhalte waren die Wirtschaftsbranche, die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, die Mitarbeiter/innenzahl, der Zeitpunkt der Betriebsgründung, Erfahrungen mit der Ausbildung, Ausbildungsbereitschaft und Ausbildungshemmnisse sowie der Unterstützungs- und Beratungsbedarf.

3.2.1 Adressengenerierung

Zunächst wurden durch eine Adressengenerierung die Voraussetzungen für die Durchführung der Betriebsbefragung geschaffen. Dies erwies sich jedoch als sehr aufwändig. Generell gibt es ein Problem, an qualifizierte Adressen zu kommen.

- Adressen der Kammern und der Agentur für Arbeit konnten nicht genutzt werden, da diese das Merkmal „Nationalität“ entweder nicht erheben oder nicht in den Datenbanken speichern, die
- Im Gewerbeamt wird das Merkmal „Nationalität“ erhoben; bei Personengesellschaften betrifft dies die geschäftsführenden Gesellschafter, bei juristischen Personen den gesetzlichen Vertreter. Anfang September 2006 wurde uns eine Adressdatenbank des Gewerbeamtes (ca. 3200 Adressen) für Gewerbetreibende mit nicht-deutscher Nationalität zur Verfügung gestellt wurde. Die Adressdatenbank wurde von Doppelnennungen bereinigt und es wurde versucht, zu den genannten Personen telefonisch oder persönlich Kontakt aufzunehmen. Erfahrungen aus früheren Projekten (z.B. STARegio JAA!) zeigen, dass von den Adressen des Gewerbeamtes ein großer Teil entweder nicht mehr existiert bzw. kein Gewerbe ausgeübt wird. Ähnliche Erfahrungen haben wir auch im Projekt A.I.B. gemacht.
- Durch unsere Zugänge zu den Migrant/innenverbänden haben wir einige Adressen von Betrieben erhalten. Den ausländischen Verbänden liegen jedoch keine Unternehmerlisten vor. Von einer Reihe von Verbänden erhielten wir die Möglichkeit, das Projekt A.I.B. bei Veranstaltungen des Vereins den Mitgliedern vorzustellen (Deutsch-Türkischer Gewerbebund Rheinhessen e.V., Ausländerbeirat der Stadt Mainz, AG türkisch-sprachiger Neustädter, Verein der afghanischen Emigranten in Mainz und Umgebung e.V., Iranischer Elternverein, Frauennetzwerk Mainz). Auch wurde mit dem Fernsehsender „Offener Kanal Mainz“ eine Projektvorstellung für die russischsprachige Zielgruppe produziert.
- Ein großer Teil der Adressen wurde durch die Suche in Branchen- und Telefonbüchern nach Betrieben mit ausländisch klingenden Namen und durch Bezirksbegehungen generiert. Hier stellte sich jedoch das Problem, dass z.B. Personen mit polnisch klingenden Namen oftmals bereits seit mehreren Generationen in Deutschland leben und dass Personen mit Herkunft aus der ehemaligen Sowjetunion oftmals typisch deutsche Namen haben. Gerade die Adressgenerierung für Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus Osteuropa und aus der ehemaligen Sowjetunion gestaltete sich dadurch sehr schwierig.

3.2.2 Erhebungsinstrumente

Für die telefonische und persönliche sowie die schriftliche Befragung wurden unterschiedliche Fragebögen konstruiert. In zwei Pretests stellte sich zum einen die Länge des Fragebogens und zum anderen die Frage nach dem Migrationshintergrund der Befragten als problematisch heraus.

Die Anzahl der Fragen musste reduziert werden, da sonst ein Großteil der Befragten nicht bereit war, an der Befragung teilzunehmen.

Die Frage nach dem Migrationshintergrund der Befragten wurde mit verschiedenen Fragen: „Aus welchem Land stammen Sie/ Ihre Eltern? Sind Sie in Deutschland geboren? Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?“ erhoben. Gleichzeitig wurde versucht, diese Fragen möglichst vorsichtig einzuleiten. Gleichwohl reagierten einige Befragte ungehalten auf diese Fragen. Bei den Pretests zeigte sich, dass es günstig war, die Frage nach dem Migrationshintergrund erst am Ende der Befragung zu stellen.

Da bestimmte Berufsgruppen generell aufgrund direkten Kundenkontakts während ihrer Arbeitszeit keine oder nur eine eingeschränkte Möglichkeit zur Teilnahme an der Befragung hatten, wurde hier die schriftliche Befragung gewählt. Es wurden Fragebögen mit einem Anschreiben an Ärzte und Friseure verteilt und persönlich wieder abgeholt.

3.3 Expertengespräche

Expertengespräche wurden mit Vertreter/innen der Agentur für Arbeit Mainz (Berufsberatung und Arbeitgeber-Service), Vertreter/innen von IHK und HWK, der Abteilung Beschäftigungs- und Arbeitsmarktförderung der Stadt Mainz, dem Migrationsbüro der Stadt Mainz, einem Vertreter von ASM¹⁹ sowie Vertreter/innen von Migrant*innenverbänden (PHÖNIX e.V. für Ost- und Mitteleuropa, Verein der afghanischen Emigranten im Mainz und Umgebung e.V., AG „türkischsprachige Neustädter“, Indischer Verein, Iranischer Elternverein), einem iranischen, einem palästinensischen und einem türkischen Unternehmen sowie Redakteuren der russischsprachigen Zeitschriften „Neue Zeiten“ und „Karriere“ geführt.

4. Statistische Daten

4.1 Wohnberechtigte Bevölkerung mit ausländischer Herkunft in der Stadt Mainz

Der Anteil der Einwohner/innen aus den klassischen Anwerbeländer an der ausländischen Bevölkerung in Mainz nahm seit Mitte der 90er Jahre ab, dagegen stieg der Anteil der Einwohner aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion an.

Wohnberechtigte ausländische Bevölkerung in der Stadt Mainz nach ausgewählten Ländern (1980-2005)

Nationalität	1980	1995	2005
Türkei	4771	7126	6740
Italien	5759	5062	4150
Portugal	826	1102	1245
Marokko	353	1323	1103
Griechenland	467	726	575
Spanien	738	687	522
Iran	887	1117	401
Ehem. Jugoslawien	2772	6911	4160
Polen	180	1178	1262
Ehem. Sowjetunion	24	655	2384
Asien	1563	2591	3613

Quelle: Einwohnermelderegister; <http://www.mainz.de/WGAPublisher/online/html/default/hthn-5wjkrx.de.html>

4.2 Betriebe mit Migrationshintergrund in der Stadt Mainz

Über die Beschäftigungssituation von Personen mit Migrationshintergrund in Mainz sowie über die Zahl der Migrant/innenbetriebe gibt es keine statistischen Zahlen.

Einen ungefähren Anhaltspunkt geben der Anteil der Gewerbeanmeldungen von Betriebsinhaber/innen²⁰ mit Migrationshintergrund sowie der Anteil der Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund im Handwerk:

- Von den ca. 19.000 Gewerbeanmeldungen in der Stadt Mainz sind ca. 3.200, d.h. etwa 17%, von Betriebsinhaber/innen mit nicht-deutscher Nationalität.²¹
- Von den 6.500 bei der Handwerkskammer Rheinhessen eingetragenen Betrieben sind laut der Analyse der Handwerkskammer 941, d.h. ca. 15%, Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund. „Mit Wegfall der Meisterpflicht als Voraussetzung der Betriebsgründung²² ist die Zahl der Unternehmen mit ausländischen Inhaber/innen deutlich gestiegen“.²³

4.3 Angebot und Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt der Stadt Mainz

Der Arbeitsagenturbezirk Mainz, wozu auch die Region Mainz-Bingen gehört, lag im Jahr 2005 mit einer Angebots-Nachfrage-Relation von 96,2 auf dem Ausbildungsmarkt im Mittelfeld der Arbeitsagenturbezirke. Gegenüber dem Vorjahr hatte sich die Angebots-Nachfrage-Relation deutlich verschlechtert (2004: 100,4). Im Jahr 2006 hat sich die Angebots-Nachfrage-Relation noch einmal auf 95,3 gegenüber 2005 verschlechtert.

Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge hatte in 2005 gegenüber dem Vorjahr in Industrie und Handel sowie Handwerk deutlich abgenommen, stieg aber im Jahr 2006, insbesondere im Bereich Industrie und Handel, wieder deutlich an und lag damit sogar über dem Niveau von 2004.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Arbeitsamtsbezirk Mainz (1995-2006; jeweils Ende September)

Wirtschaftsbereich	1995	2000	2003	2004	2005	2006
Industrie und Handel	1.602	2.252	2.082	2.258	2.127	2.400
Handwerk	1.413	1.392	1.214	1.214	1.088	1.169
Öffentlicher Dienst	71	125	115	121	124	147
Landwirtschaft	94	105	106	123	141	157
Freie Berufe	520	469	478	391	382	385
Hauswirtschaft	17	36	21	33	24	35
Insgesamt	3.717	4.379	4.016	4.140	3.886	4.293

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

5. Ergebnisse der Erhebung

5.1 Betriebe von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund in Mainz

5.1.1 Anzahl der Migrant/innenbetriebe

Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes „A.I.B.“ 842 Adressen erfasst, die auf eigenen Recherchen sowie auf einer Überprüfung der Adressdaten des Gewerbeamtes der Stadt Mainz beruhen.

372 Betriebe konnten bei der Befragung nicht erreicht werden: entweder stimmte die Adresse und Telefon-Nummer nicht mehr oder die Betriebsinhaber/innen konnten persönlich oder telefonisch nicht angetroffen werden.²⁴ Von den 470 Betrieben, die erreicht werden konnten, waren 399 bereit, an der Befragung teilzunehmen. Bei 50 Betriebsinhaber/innen konnte bei der Überprüfung festgestellt werden, dass sie keinen Migrationshintergrund besitzen.

In die Auswertung gingen somit die Angaben von 349 befragten Betrieben ein, die Angaben über die Branche, den Migrationshintergrund und darüber machten, ob sie aktuell ausbilden oder nicht. 108 Betriebsinhaber/innen waren darüber hinaus bereit, uns detaillierter Auskunft über die Mitarbeiter/innenzahl, die Erfahrungen mit der Ausbildung bzw. die Gründe für ihre Ausbildungszurückhaltung, das Vorliegen von Voraussetzungen für die Berufsausbildung sowie ihren Unterstützungsbedarf zu geben.

Aufgrund der Ergebnisse der Untersuchung lässt sich für die Stadt Mainz von 600 bis 650 Betrieben mit Migrationshintergrund ausgehen.

5.1.2 Branchenverteilung der befragten Betriebe

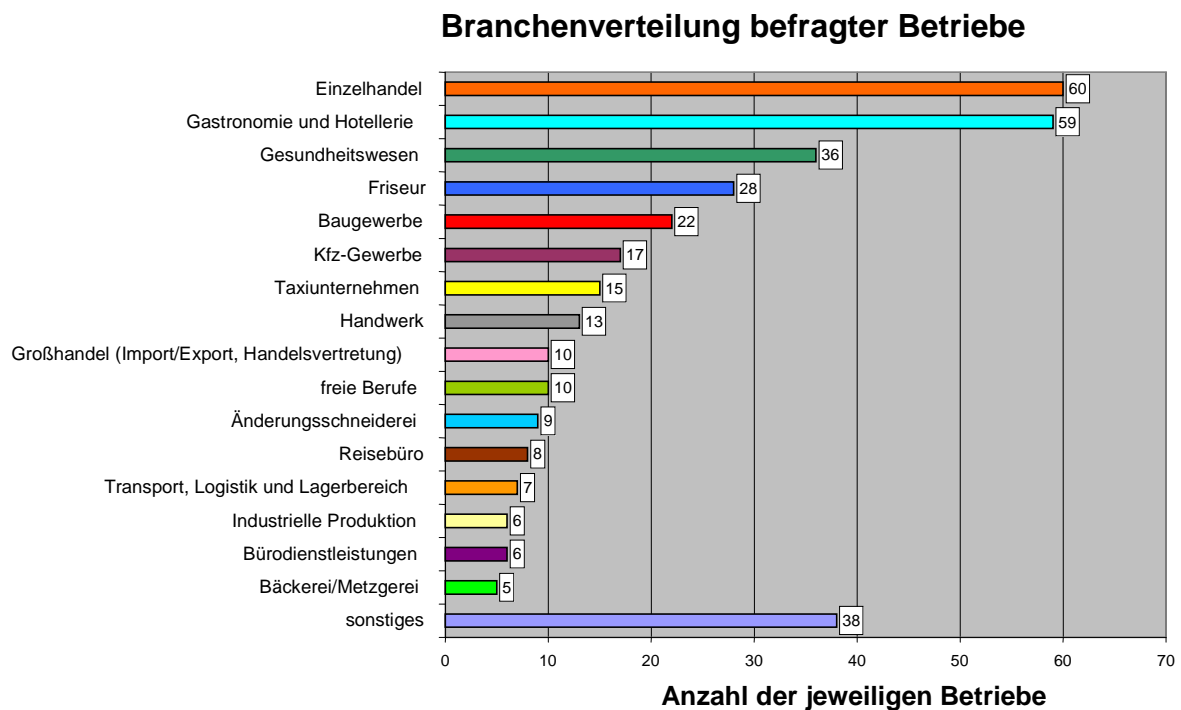
Betriebe mit Migrationshintergrund sind in Mainz in einer Vielzahl von Branchen tätig.

Die Befragung der Betriebe brachte im Einzelnen folgende Ergebnisse:

- Erwartungsgemäß nehmen die Bereiche Groß- und Einzelhandel mit 20% sowie Gastronomie mit 17% den größten Anteil ein.
- Einen großen Anteil haben aber auch die Bereiche Gesundheit und Wellness mit insgesamt ca. 10% (Ärzte, Gesundheits-/Pflegedienste, Apotheke, Ernährungsberatung, Fitnesscenter, Medizintechnik).
- Friseure sind mit 8% und das Baugewerbe mit 6% unter den Betrieben mit Migrationshintergrund vertreten.
- Das Kfz-Gewerbe und Taxiunternehmen nehmen jeweils einen Anteil von 5 bzw. 4% ein.
- Handwerksbetriebe sind mit 4% leicht häufiger vertreten als die freien Berufe (insbesondere Architekten, Rechtsanwälte, aber auch Ingenieurbüros, Steuerbe-

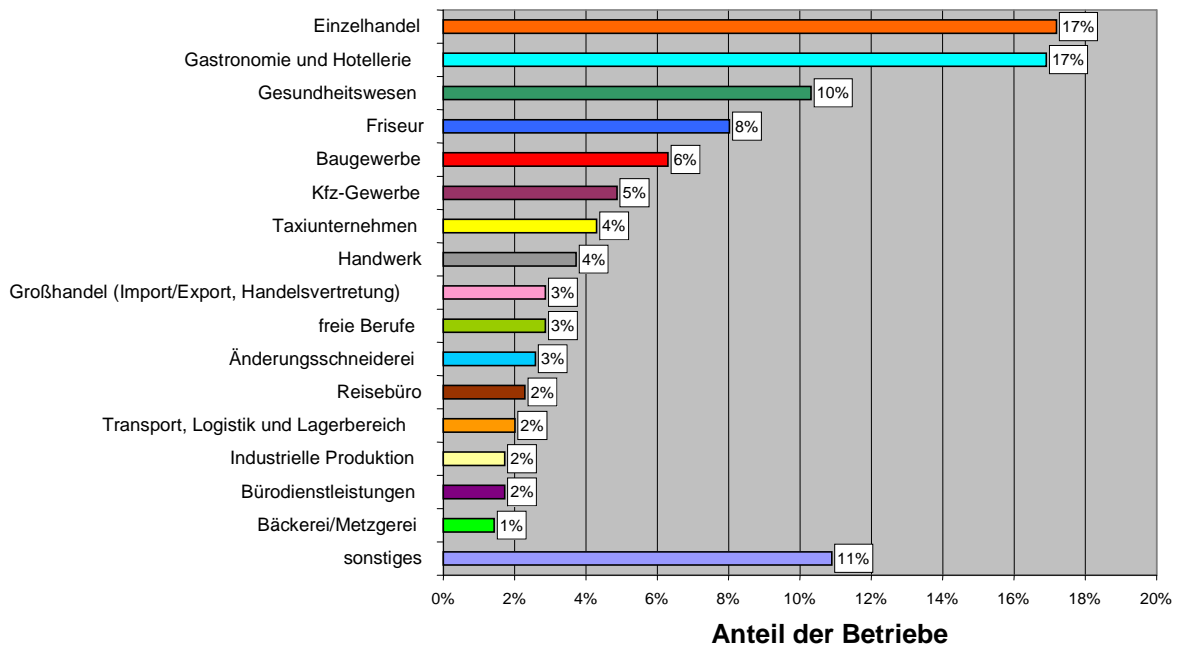
ratung, Unternehmensberatung), die – genauso wie die Änderungsschneidereien – ungefähr 3% der befragten Betriebe ausmachen.

- Bürodienstleistungen, industrielle Produktion, Reisebüros, Transport/Logistik/Lagerbereich nehmen einen Anteil von jeweils 2% an den befragten Betrieben mit Migrationshintergrund ein.
- Bäckereien bzw. Metzgereien sind demgegenüber lediglich mit 1% vertreten.
- Zu den sonstigen Branchen, die insgesamt einen Anteil von 11% ausmachen, zählen eine Vielzahl von Bereichen, in denen jeweils zwischen 1 und 3 Betriebe vertreten sind. Unter anderem sind dies: Hausmeisterservice, Internet-/Telefondienstleistungen, Architekturbüros, Fahrschulen, Gebäudereinigung, Grafik/Design, Immobilien, Werbeagenturen und Finanzdienstleistungen sowie Personaldienstleistung.



N=349

Branchenverteilung befragter Betriebe, in %



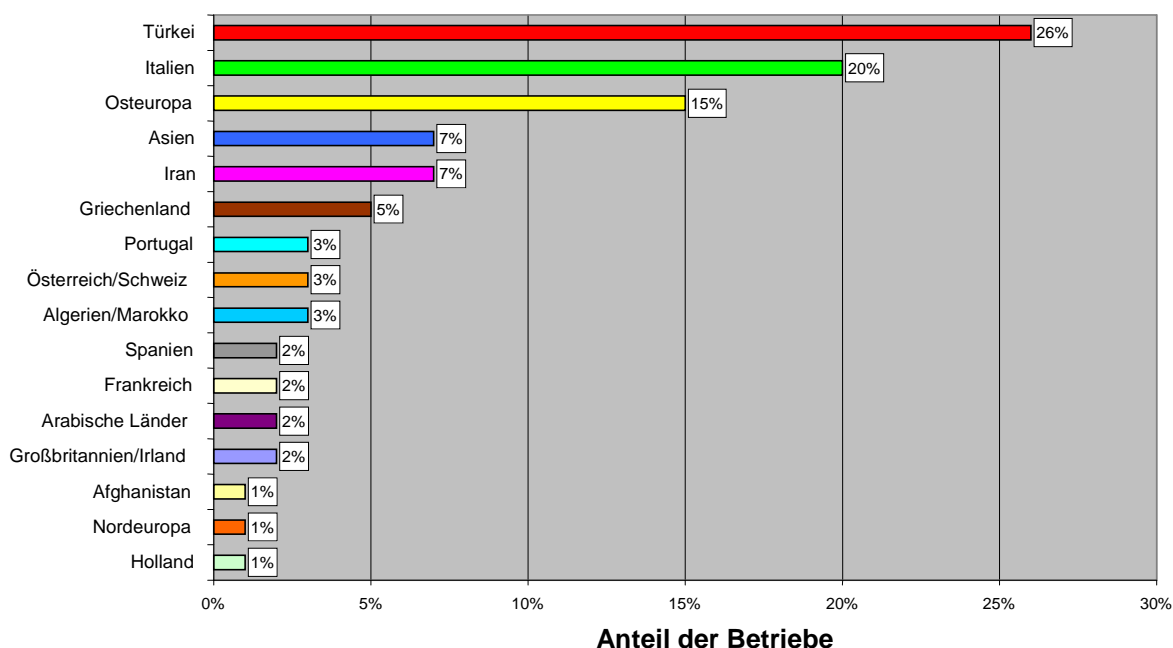
N=349

5.1.3 Nationalität der befragten Betriebe

Von den befragten Betrieben sind:

- Die Mehrzahl entweder mit türkischer Staatsbürgerschaft oder entsprechendem Migrationshintergrund (26%) oder italienischer Abstammung (20%). Ihr starker Anteil korrespondiert mit ihrem Anteil in der ausländischen Wohnbevölkerung.
- Betriebsinhaber/innen aus Osteuropa machen einen Anteil von 15% aus. Verglichen mit ihrem Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung sind diese relativ gering vertreten.
- Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus Asien machen 7% aus.
- Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus dem Iran sind mit 7%, verglichen mit ihrem Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung, recht stark vertreten. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass Iraner oftmals die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen haben.
- Im Vergleich zu ihrem Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung sind auch Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund aus Griechenland bei den befragten Betrieben mit 5% relativ stark vertreten.
- Die restlichen Betriebe mit Migrationshintergrund verteilen sich auf viele verschiedene Nationalitätengruppen.
- 35 Betriebe haben keine Angaben über die Nationalität gemacht.

Nationalität befragter Betriebe, in %



N=314

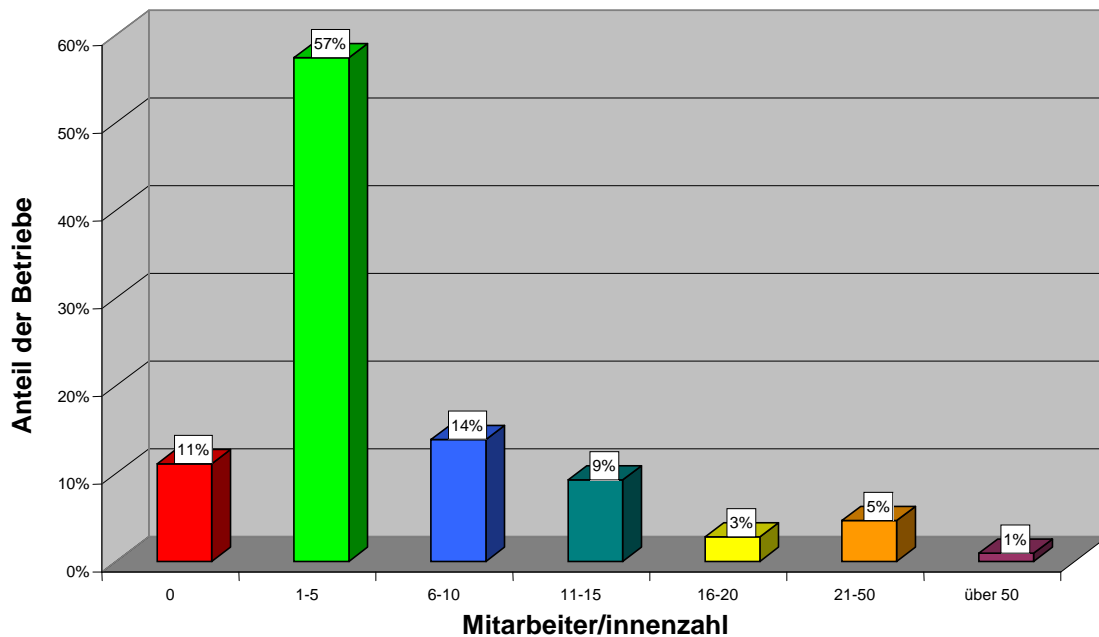
5.1.4 Anzahl der Mitarbeiter/innen der befragten Betriebe

Wie bei den Betrieben in der Stadt Mainz insgesamt zu beobachten, so gibt es auch bei den befragten Betrieben und bei den Betrieben mit Migrationshintergrund ein starkes Übergewicht der Klein- und Kleinstbetriebe.

Von den Betrieben, die an der ausführlicheren Befragung teilgenommen haben:

- die Betriebe mit 1-5 Mitarbeiter/innen mit 57% den größten Anteil.
- 14 % der Betriebe beschäftigen 6-10 Mitarbeiter/innen.
- 11% sind Ein-Mann-Betriebe.
- 18% beschäftigen über 10 Mitarbeiter/innen. Bei den Betrieben, die 21-50 Mitarbeiter/innen beschäftigen, handelt es sich zum Teil um deutschlandweit vertretene Ketten, die in Mainz einen Geschäftsführer mit Migrationshintergrund haben.

Mitarbeiter/innenzahl der befragten Betriebe



N=108

5.2 Ausbildung in Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund

5.2.1 Einschätzungen von Arbeitsmarktakteuren

Von den im Bereich der Handwerkskammer Rheinhessen gemeldeten Betrieben mit Migrationshintergrund ist „etwa die Hälfte (...) in Berufen tätig, in denen es keine Ausbildungsberufe gibt. Lediglich 84 Betriebe haben eine Ausbildungsberechtigung, davon wiederum bilden jedoch nur rund die Hälfte aus.“²⁵ Das zusätzliche Potenzial bei ca. 380 Betrieben, die theoretisch ausbilden könnten, aber bisher keine Ausbildungsberechtigung besitzen, kann oft durch eine unzureichende Ausbildungseignung der Betriebe nicht ausgeschöpft werden. Oftmals handelt es sich um Ein-Mann-Betriebe, die aufgrund ihrer Betriebsausstattung oder der Tatsache, dass sie nebenberuflich geführt werden und eine schlechte Auftragslage aufweisen, nicht als Ausbildungsbetriebe geeignet sind.²⁶

Auch die Mitarbeiter/innen der IHK Rheinhessen sehen Probleme bei der Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen in Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund aufgrund fehlender Berufsausbildung, schlechten Deutschkenntnissen und unzureichender Möglichkeit, alle Ausbildungsinhalte im Betrieb zu vermitteln. Teilweise sei hier eine Ausbildung im Verbund erforderlich, zu der die Betriebe aber oftmals nicht bereit seien.

Beim Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit Mainz wurden bisher keine gesonderten Erhebungen über die Zahl der betreuten Betriebe mit Migrationshintergrund geführt. Nach Einschätzung der Mitarbeiter/innen bestehen für einige Betriebe bereits Probleme im Erstkontakt mit der Agentur für Arbeit, da diese bei der telefoni-

schen Kontaktaufnahme gegenüber der Zentrale oftmals ihr Anliegen nicht präzise genug formulieren können um an den Arbeitgeber-Service weitervermittelt zu werden.

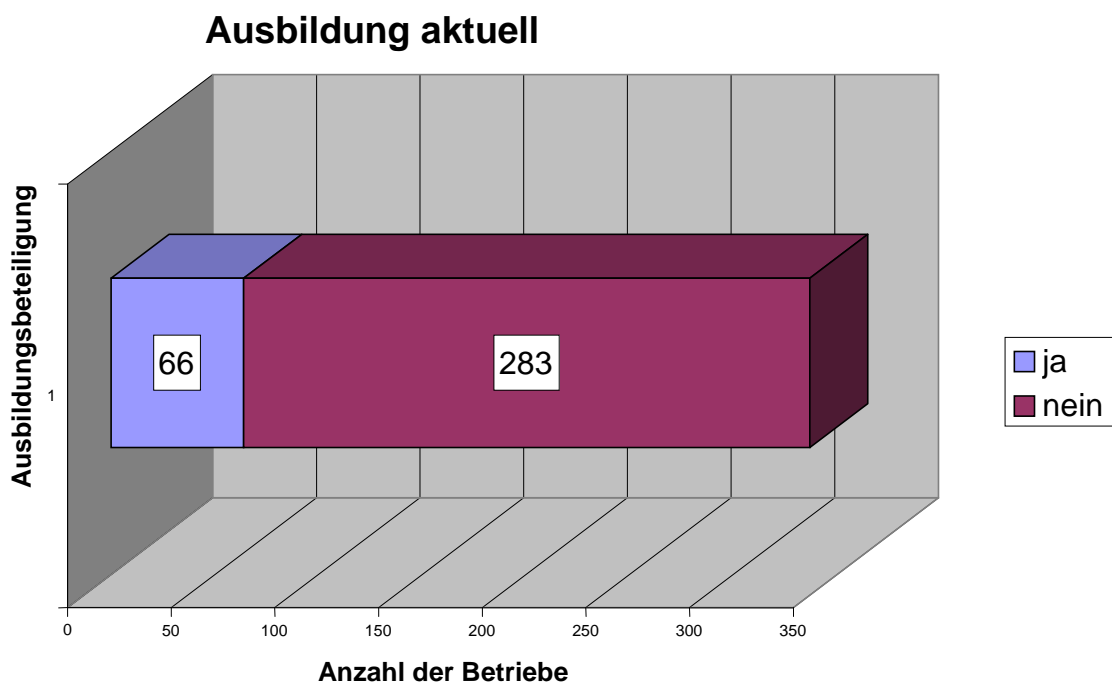
5.2.2 Einschätzungen der ausländischen Verbände

Die angesprochenen ausländischen Verbände sehen zu viel Bürokratie und ein zu kompliziertes Ausbildungssystem mit vielfältigen Voraussetzungen für die Anerkennung der Ausbildungseignung, aber auch die Kosten der Ausbildung als wichtige Gründe dafür, dass Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund sich bei der Ausbildung zurückhalten.

5.2.3 Ergebnisse der Betriebsbefragungen

5.2.3.1 Ausbildende Betriebe

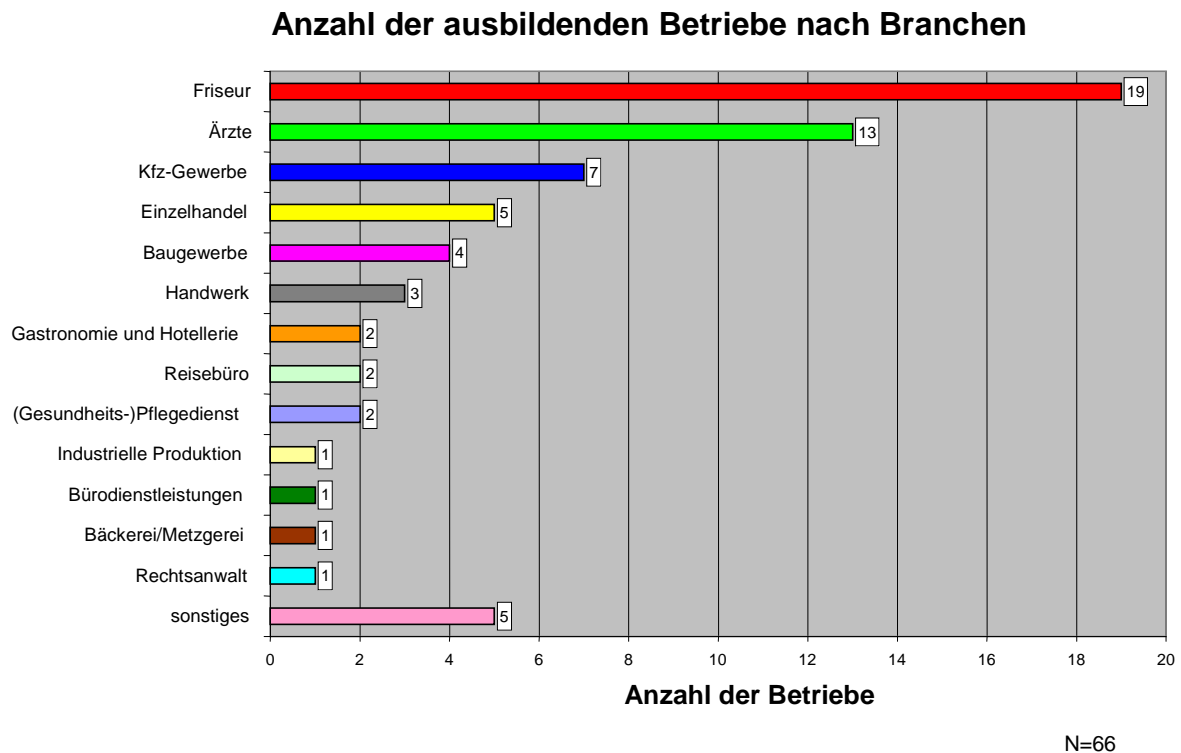
66 der befragten 349 Betriebsinhaber/innen, d.h. 19%, bilden derzeit bereits aus. Verglichen mit den bundesweiten Zahlen (zwischen 6 und 15%) ist die Ausbildungsbeteiligung der befragten Betriebe also vergleichsweise hoch. Angaben über die Betriebe, die an der Befragung nicht teilgenommen haben, können nicht gemacht werden. Nimmt man an, dass diese Betriebsinhaber/innen nur zu 3% ausbilden, läge die Ausbildungsbeteiligung immerhin noch bei 10%.



N=349

Branchenverteilung der ausbildenden Betriebe

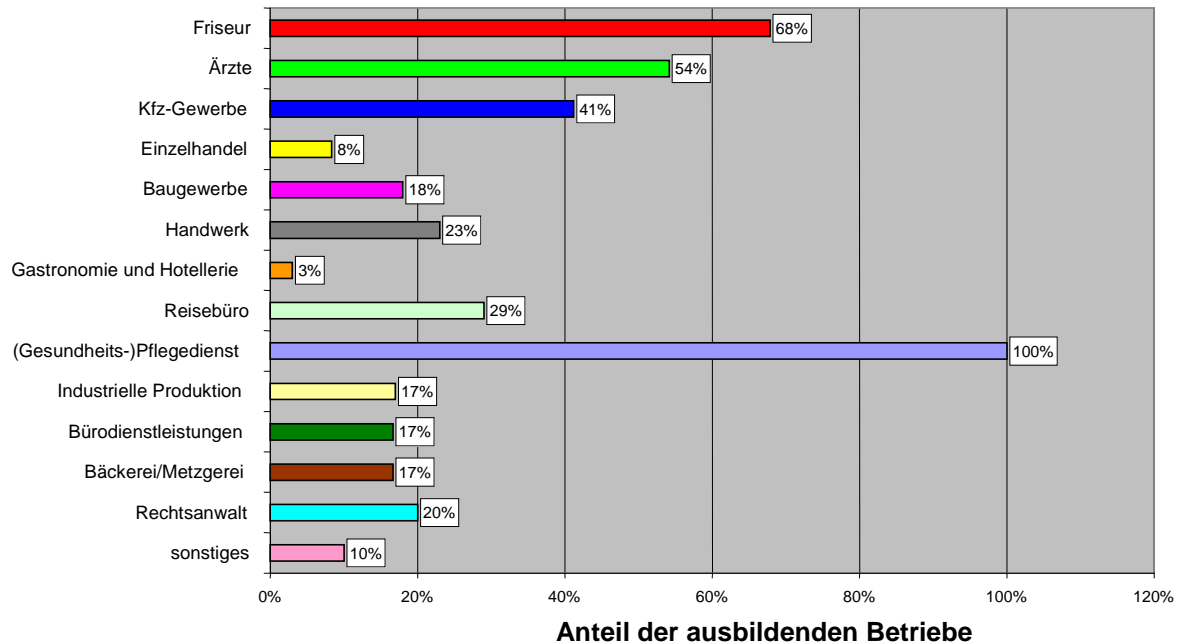
Von den ausbildenden Betrieben sind 19 als Friseure und 13 als Ärzte oder Zahnärzte, 7 Betriebe im Kfz-Gewerbe sowie nur 5 im Einzelhandel und 2 im Bereich Gastronomie/Hotellerie tätig. In den übrigen Branchen sind jeweils nur zwischen 1 und 4 Ausbildungsbetriebe vertreten. In keinem der befragten Betrieben in den Bereichen Transport/Logistik/Lagerhaltung, bei Taxiunternehmen, in Änderungsschneidereien sowie im Großhandel wird ausgebildet.



Nach dem Anteil der Betriebe, die in einzelnen Branchen ausbilden, unterscheidet sich die Verteilung etwas:

- Besonders groß ist der Anteil der ausbildenden Betriebe bei den Gesundheits- und Pflegediensten, bei den Friseuren, Ärzten sowie im Kfz-Gewerbe.
- Von den 2 befragten Gesundheits- und Pflegediensten bilden beide aus.
- Mehr als zwei Drittel (68%) der Inhaber/innen von Friseurläden mit Migrationshintergrund bilden aus.
- Bei den Ärzten liegt der Anteil der ausbildenden Betriebe bei 54%, bei den Betrieben im Kfz-Gewerbe bei 41%.
- In den für Betriebe mit ausländischen Betriebsinhaber/innen typischen Branchen Gastronomie und Handel ist der Anteil der ausbildenden Betriebe mit 3% bzw. 8% sehr gering.

Anteil der ausbildenden Betriebe an den befragten Betrieben nach Branche, in %

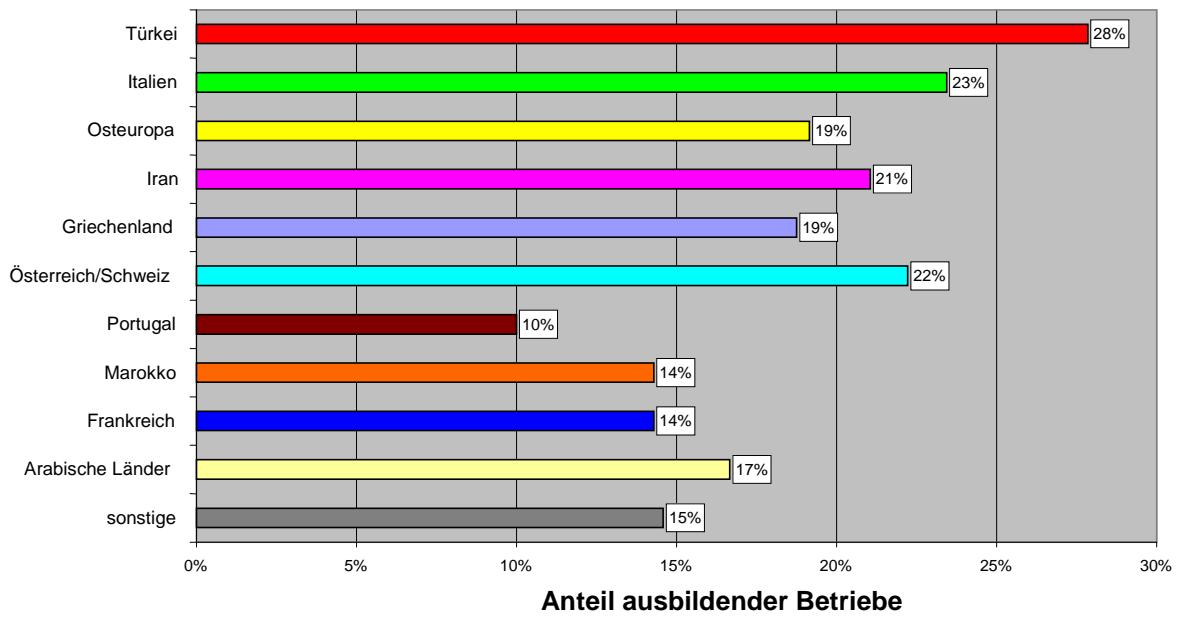


Nationalität der ausbildenden Betriebe

Die Auswertung bezieht sich sowohl auf den Anteil der ausbildenden Betriebe einer Nationalität an der Gesamtzahl der Betriebe dieser Nationalität als auch auf die absolute Anzahl der ausbildenden Betriebe:

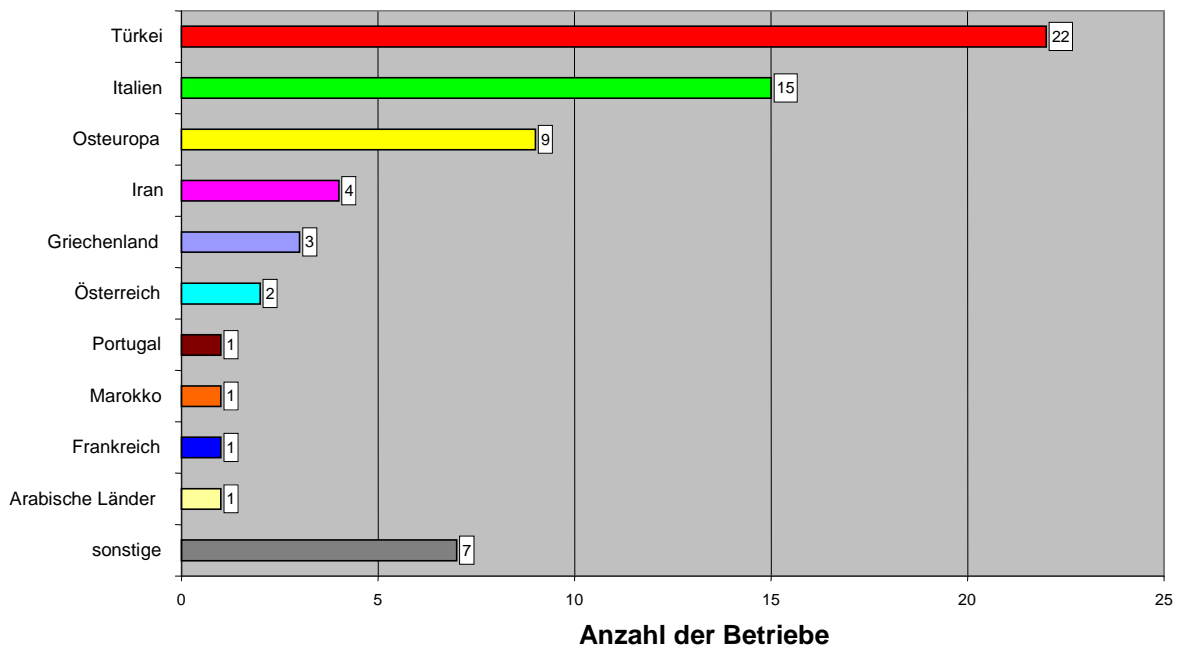
- Unter den befragten Betrieben sind die Anzahl und der Anteil ausbildender Betriebe besonders hoch bei den Betriebsinhaber/innen mit türkischer Herkunft; von der Gesamtzahl der befragten Betriebe mit türkischer Herkunft bilden 28% aus, dies entspricht 22 Betrieben.
- Die Anzahl und der Anteil ausbildender Betriebe liegt auch bei den Betrieben mit Migrationshintergrund aus Österreich, Italien und Iran noch über 20%.
- Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund aus Osteuropa sowie Griechenland bilden zu 19% aus.
- Deutlich geringer ist der Anteil der ausbildenden Betriebe bei Inhaber/innen mit Herkunft aus Portugal (10%). Von den 7 befragten Betriebsinhaber/innen aus Spanien bildet kein Betrieb aus. Auch die 21 befragten Betriebe mit Inhaber/innen aus Asien bilden nicht aus.

Anteil der ausbildenden Betriebe an befragten Betrieben nach Nationalität, in %



N=66

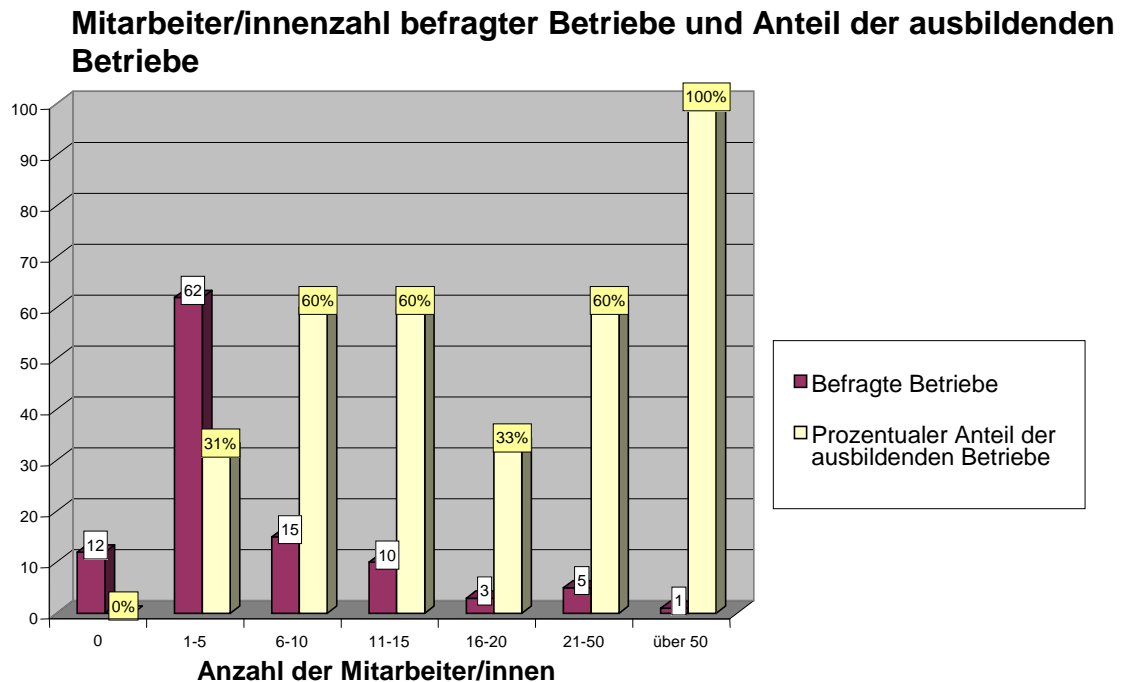
Anzahl der ausbildenden Betriebe nach Nationalität



N=66

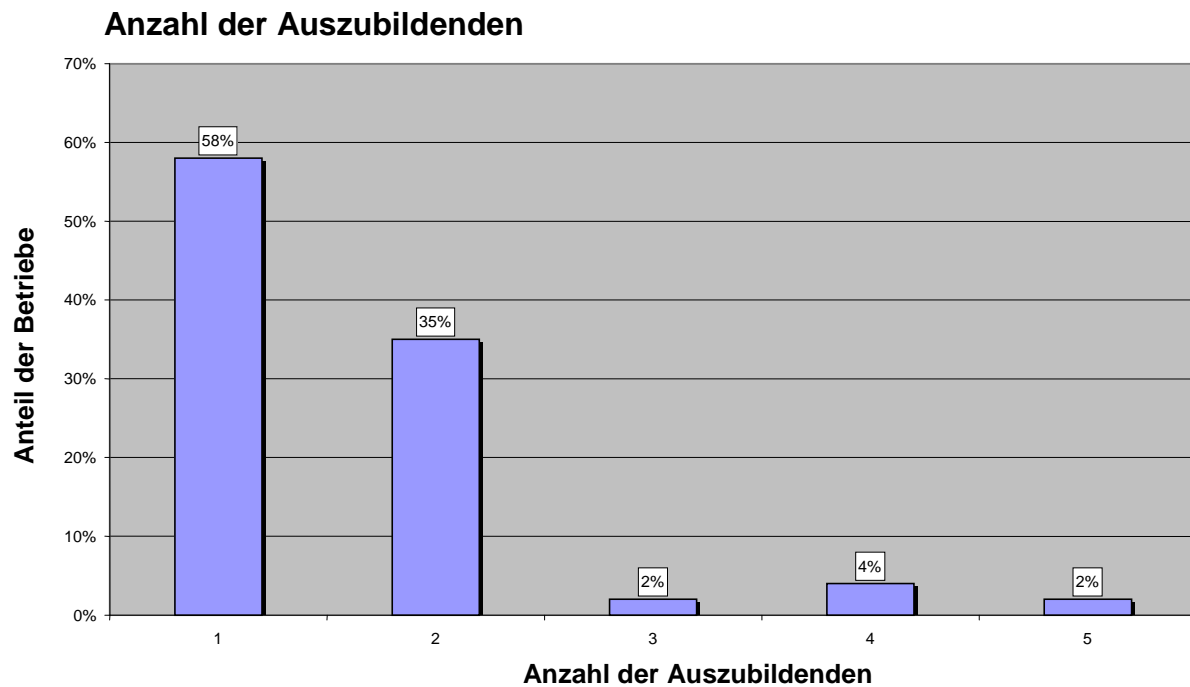
Mitarbeiter/innenzahl der ausbildenden Betriebe

Erwartungsgemäß ist der Anteil der Betriebe, die ausbilden, umso größer, je mehr Mitarbeiter/innen die Betriebe beschäftigen. Ein-Mann-Betriebe bilden nicht aus und erfüllen vermutlich auch nicht die Voraussetzungen für eine Ausbildung.



Zahl der Auszubildenden

Die überwiegende Anzahl (58%) der ausbildenden Betriebe beschäftigen 1 Auszubildende/n, 35% der Betriebe hat 2 Auszubildende, nur in Einzelfällen werden mehr als 2 Auszubildende beschäftigt.



Erfahrungen mit der Ausbildung und den Auszubildenden

Obwohl sich die Frage auf die Erfahrungen mit der Ausbildung und den Auszubildenden bezog, wurde sie mehrheitlich in Bezug auf die Auszubildenden verstanden.

Es überwiegen die Betriebsinhaber/innen, die positive Erfahrungen mit den Auszubildenden gemacht haben (17). In 15 Fällen gaben die Betriebe an, teils positive und teils negative Erfahrungen gemacht zu haben. Nur 6 Betriebe berichteten von negativen Erfahrungen. 27 Betriebe machten keine Angaben.

5.2.3.2 Nicht-ausbildende Betriebe

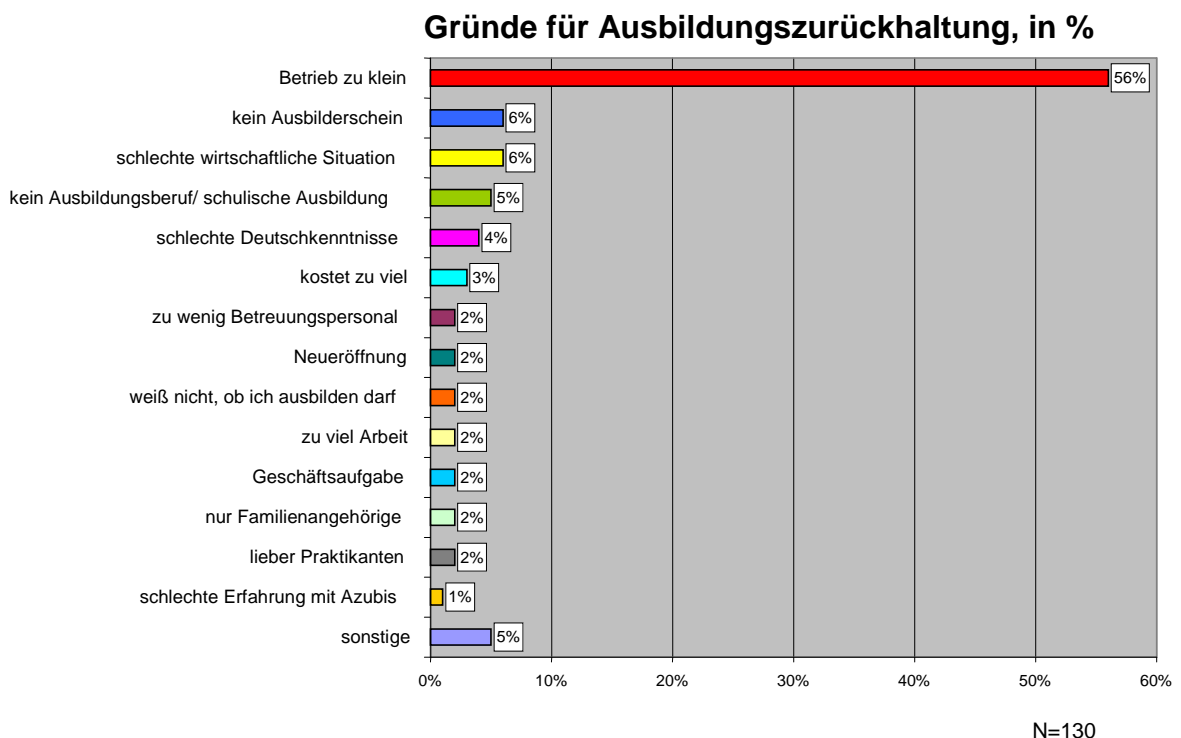
280 Betriebsinhaber/innen, d.h. 81% der befragten Betriebsinhaber/innen, bilden derzeit nicht aus.

Von den Betrieben, die hierzu Angaben gemacht haben (insgesamt 72), hat ein Drittel früher einmal ausgebildet und bildet jetzt nicht mehr aus, zwei Drittel haben noch nie ausgebildet.

Gründe für die Ausbildungszurückhaltung

Wenn Gründe hierfür genannt werden²⁷, sind dies vor allem:

- dass der Betrieb zu klein ist (56%).
- Finanzielle Gesichtspunkte spielen für 9% der Betriebe eine entscheidende Rolle: 6% geben an, dass sie aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation nicht ausbilden können, 3% dass die Ausbildung zu viel kostet.
- Für 8% der Betriebe spielt die (Nicht-)Erfüllung der fachlichen Voraussetzungen für eine Berufsausbildung eine Rolle: 6% geben an, dass ihnen der Ausbilder-schein fehlt und sie sind deshalb der Meinung, nicht ausbilden zu können, wei-tere 2% sind sich nicht sicher, ob sie ausbilden dürfen.
- In einzelnen Branchen/Berufen ist keine Ausbildung oder nur eine schulische Ausbildung möglich (5%).
- Kapazitätsprobleme bei der Betreuung der Jugendlichen sehen insgesamt 4% der Betriebe.
- Aufgrund Neueröffnung oder Geschäftsaufgabe sehen jeweils 2% der Betriebe keine Möglichkeit, auszubilden.
- Schlechte Erfahrungen mit Auszubildenden in der Vergangenheit spielen nur für einen geringen Anteil der Betriebe (1%) eine Rolle.



In Gesprächen mit Betrieben sowie mit Experten wurden darüber hinaus das komplizierte duale Ausbildungssystem sowie die mit der Ausbildung verbundene Bürokratie als Hinderungsgründe genannt.

Ausbildungsbereitschaft

Von den bisher nicht ausbildenden Betriebsinhaber/innen wären 66 bereit, in Zukunft auszubilden; davon waren 26 sich noch nicht sicher, ob sie in Zukunft ausbilden möchten.

Unterstützungsbedarf

47 Betriebe, die in Zukunft ausbilden möchten, würden dafür gerne die Leistungen von INBI in Anspruch nehmen.

Aber auch 22 Betriebe, die derzeit bereits ausbilden, würden gerne bei der Ausbildung unterstützt werden. Die Betriebe formulierten in den anschließenden Beratungsgesprächen oftmals ein großes Interesse an kontinuierlicher Unterstützung, die über die gesamte Dauer der Ausbildung zur Verfügung steht.

EQJ/ Praktika und Ausbildung

Mehrere Betriebe haben bei der Befragung oder bei den anschließenden Gesprächen angegeben, dass sie lieber Praktikumsplätze vergeben und dann über eine Anstellung entscheiden statt auszubilden. Dies trifft sich auch mit Erfahrungen aus anderen Regionen.²⁸ Bei den Expertengesprächen stellte sich heraus, dass sich das Interesse an EQJ zunehmend in Betrieben von Inhaber/innen mit ausländischer Herkunft verbreitet. Die verschiedenen Formen von unbezahlter oder subventionierter Arbeit stehen dabei teilweise in Konkurrenz zum Abschluss von Ausbildungsverträgen. EQJ bietet aber auch die Möglichkeit, in die Ausbildung einzusteigen, da ihre Subventionierung mit dem Ziel geschieht, dass die Praktika in Ausbildungsverträge münden. Hierzu liegen jedoch bei den Betrieben mit Migrationshintergrund noch zu wenige Erfahrungen vor.

5.2.3.3 Besonderheiten der Branchen

Transport/Logistik/Lagerbereich

Ausnahmslos alle 15 befragten Betriebe in dieser Branche in Mainz bilden bisher nicht aus und möchten auch in Zukunft nicht ausbilden. Zum Teil wird dies damit begründet, dass der Betrieb zu klein sei.

Bei einem Unternehmen aus der Umgebung von Mainz, dessen Inhaber bereit wäre auszubilden, besteht die Schwierigkeit, dass der Chef oft unterwegs ist und nicht genügend Personal für die Betreuung von Auszubildenden hat.

Taxiunternehmen

Auch von den 7 befragten Taxiunternehmen bildet kein einziges aus und wird auch in Zukunft nicht ausbilden. Hier handelt es sich in der Mehrzahl um Ein-Mann-Betriebe.

Änderungsschneidereien

Von den 9 Änderungsschneidereien ist bisher nur eine einzige Inhaberin bereit, evtl. in Zukunft auszubilden. Die Mehrzahl gibt an, dass ihr Betrieb zu klein ist um auszubilden.

Gastronomie

In dieser für Migrant/innenbetriebe typischen Branche steht der großen Anzahl von Betrieben ein sehr geringer Anteil ausbildender Betriebe (3%) gegenüber.

Bei den nicht-ausbildenden Unternehmen überwiegt deutlich der Anteil der kleineren Betriebe: etwa zwei Drittel haben zwischen 1 und 5 Mitarbeiter/innen, nur etwa ein Drittel hat mehr Beschäftigte.²⁹ Gut ein Viertel der Inhaber/innen hat ihren Betrieb erst in den letzten 5 Jahren gegründet, ein weiteres gutes Viertel ist zwischen 6 und 10 Jahren tätig, knapp die Hälfte sind bereits mehr als 10 Jahre am Markt.³⁰

Die Gewinnung von Betrieben für die Ausbildung stößt aus verschiedenen Gründen an enge Grenzen:

- Bei der Kontaktaufnahme mit den Betrieben stellte sich zum einen heraus, dass ein großer Anteil der nicht-ausbildenden Betriebe auch nicht bereit ist, in Zukunft auszubilden (43 von 57). In der Mehrzahl handelt es sich um kleine Betriebe.³¹ Aus Erhebungen in anderen Regionen ist bekannt, dass die Ausbildungsbeteiligung von kleineren Betrieben in der Gastronomie insgesamt gering ist.³²
- Von den 14 Betrieben, die bereit wären auszubilden oder sich noch nicht sicher sind, sind mehr als die Hälfte (8) sehr kleine Betriebe mit bis zu drei Mitarbeiter/innen. 2 Betriebe haben 6 bzw. 10 Mitarbeiter/innen, 4 Betriebe beschäftigen mehr als 10 Personen (davon in der Regel jedoch nur etwa ein Viertel bis ein Drittel als Festangestellte). Bei den größeren Betrieben handelt es sich entweder um Betriebsinhaber/innen mit verschiedenen Betriebsstätten oder um Filialbetriebe.³³
- Die Betriebe, die bereit wären auszubilden, erfüllen – auch unter den erleichterten Bedingungen, keinen Ausbilderschein vorweisen zu müssen – in der Regel nicht die Voraussetzungen für eine Anerkennung als Ausbildungsbetrieb durch die Kammer. Die Betriebsinhaber/innen haben oftmals keine Berufsausbildung und es wird ihnen deshalb – teilweise trotz langjähriger Berufserfahrung – die Ausbildungseignung nicht anerkannt. Oder es fehlt die Eignung der Betriebsstätte, da Teile der im Ausbildungsplan enthaltenen Inhalte nicht ausgebildet werden können (z.B. Herstellung von Speisen der deutschen Küche, Eindecken eines Tisches oder Beziehen eines Bettes beim zweijährigen Ausbildungsberuf „Fachkraft für Gastronomie“).
- Ausbildung im Verbund kommt für die Betriebe, die alleine nicht ausbilden können, mehrheitlich nicht in Frage. Die Betriebe wollen entweder alleine und „für den eigenen Betrieb“ ausbilden oder gar nicht. Hier spielen sowohl die Angst vor

Konkurrenz als auch das Argument, dass die Jugendlichen sonst zu oft im Betrieb fehlen, eine Rolle.

- Ein weiteres Problem ist die Vermittlung von Auszubildenden. Aufgrund der Arbeitszeiten in der Gastronomie suchen die Betriebsinhaber/innen Jugendliche über 18 Jahren, die länger und in den Abendstunden ihre Ausbildung machen können. Jugendliche schrecken jedoch aufgrund der Arbeitszeitbedingungen in der Gastronomie oftmals vor einer Ausbildung in diesem Bereich zurück.

Einzel- und Großhandel

Auch in dieser für Migrant/innenbetriebe typischen Branche zeigt sich eine geringe Ausbildungsbeteiligung von 8%. Der Anteil der ausbildenden Betriebe ist aber etwas höher als im Bereich der Gastronomie. Zugleich ist auch die Anzahl der Betriebe insgesamt etwas größer.

Von den Betrieben, die hierzu Angaben gemacht haben, sind 14% Ein-Mann-Betriebe, 62% haben 1-5 Mitarbeiter/innen, 5% beschäftigen 6-10 Mitarbeiter/innen und 19% mehr als 10 Beschäftigte.³⁴ Etwa 40% der Inhaber/innen hat ihren Betrieb erst in den letzten 5 Jahren gegründet, jeweils weitere 20% sind zwischen 6 und 10 Jahren bzw. bereits mehr als 10 Jahre am Markt.

Auch in dieser Branche gestaltet sich die Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe schwierig:

- Ein-Mann-Betriebe sind, verglichen mit ihrem Anteil an allen befragten Betrieben, mit knapp einem Drittel bei den nicht-ausbildenden Betrieben besonders stark vertreten. Nur 5% haben mehr als 10 Mitarbeiter/innen.
- Ähnlich wie in der Gastronomie ist ein großer Anteil der nicht-ausbildenden Betriebe im Einzel- und Großhandel auch nicht bereit, in Zukunft auszubilden (42 von 62).
- Von den 17 Betrieben, die bereit wären auszubilden oder sich noch nicht sicher sind, beschäftigen 15 Betriebe zwischen 1 und 5 Mitarbeiter/innen, nur 2 beschäftigen mehr Mitarbeiter/innen.
- Ein Drittel der ausbildungswilligen Betriebe wurde erst in den letzten 4 Jahren gegründet. Etwa die Hälfte der ausbildungswilligen Betriebsinhaber/innen hat keine Berufsausbildung.

Baugewerbe

Es handelt sich hierbei sowohl um Betriebe des Baugewerbes als auch des Baunebengewerbes.

- Von den 22 befragten Betrieben bilden nur 4 aus.
- 4 der 18 nicht-ausbildenden Betriebe möchten in Zukunft ausbilden oder sind sich noch nicht sicher. Dabei handelt es sich zur Hälfte um kleine Betriebe mit nur jeweils 1 Mitarbeiter/innen. Ein Betrieb wurde erst in 2006 neu gegründet, die anderen drei sind bereits zwischen 11 und 16 Jahren tätig.

Bäckereien/Metzgereien

Es wurden Inhaber/innen von 5 Bäckereien und 1 Metzgerei befragt.

- Der Inhaber der Metzgerei bildet aus und möchte trotz negativer Erfahrungen mit der Auszubildenden auch zukünftig ausbilden.
- Von den 5 Bäckereien, die bisher alle nicht ausbilden, möchte ein Inhaber in Zukunft Auszubildende beschäftigen.
- Bei den Bäckereien stellt sich das Problem der Eignung der Betriebsstätte, wenn hier die Herstellung von typisch deutschen Backwaren nicht vermittelt werden kann.

Freie Berufe

Im Bereich der freien Berufe wurden 10 Selbstständige befragt, die als Rechtsanwälte, Architekten, in Ingenieurbüros, als Steuerberater oder im Bereich der Unternehmensberatung tätig sind.

- Nur einer dieser Selbstständigen, ein Rechtsanwalt, bildet aus.
- Von den übrigen 9 Selbstständigen möchten 1 Ingenieurbüro sowie 3 Rechtsanwaltskanzleien in Zukunft eventuell ausbilden.

Handwerk

Die 13 befragten Betriebe sind als Maler und Lackierer, im Bereich Elektrotechnik & Informationstechnik, als Schuhmacher, Schreiner, im Bereich CNC-Dreherei und Fräserei sowie im Bereich Heizungs- und Sanitärinstallation tätig.

Von den befragten Betrieben:

- Sind die Mehrzahl kleinere Betriebe mit bis zu 3 Mitarbeiter/innen.
- Bilden 2 Betriebe aus: einer mit 11 Mitarbeiter/innen als Maler und Lackierer sowie ein Betrieb im Bereich Elektro- und Informationstechnik mit 3 Mitarbeiter/innen.
- Von den 11 nicht-ausbildenden Betrieben möchten 3 Betriebe evtl. in Zukunft ausbilden.

Reisebüros

Die 8 befragten Reisebüros beschäftigten mehrheitlich zwischen 1 und 3 Mitarbeiter/innen. Zwei Betriebsinhaber/innen bilden aus. Von den 6 nicht-ausbildenden Betrieben möchte die Hälfte in Zukunft (evtl.) ausbilden.

Kfz-Gewerbe

Im Kfz-Gewerbe sind unterschiedliche Betriebe wie Kfz-Handel, Kfz-Werkstätten, Autolackierereien und Karosseriebaubetriebe vertreten. Befragt wurden insgesamt 17 Betriebe.³⁵

Die Mehrzahl der Betriebe beschäftigt zwischen 2 und 6 Mitarbeiter/innen und ist bereits seit 10 Jahren oder länger tätig.

7 der befragten Betriebe bilden aus. 2 der 10 nicht-ausbildenden Betriebe wären evtl. bereit, in der Zukunft auszubilden. Einer dieser Betriebe wurde jedoch erst in 2006 gegründet.

Ärzte und Pflegedienste

Eine hohe Ausbildungsbeteiligung der befragten Betriebe in der Stadt Mainz gibt es auch bei den Ärzten (54%) und bei den Pflegediensten. Von der Anzahl der ausbildenden Betriebe her stehen die Ärzte und Zahnärzte mit 13 Betrieben an zweiter Stelle, demgegenüber gibt es jedoch nur 2 Pflegedienste, die beide ausbilden.

Die 10 nicht-ausbildenden Betriebe möchten bis auf einen auch in Zukunft nicht ausbilden.

Friseure

Die Ausbildungsbeteiligung der befragten Betriebe in der Stadt Mainz ist bei den Friseuren mit 68% am höchsten. Gleichzeitig stellt diese Branche auch die größte Anzahl von Ausbildungsplätzen insgesamt bereit:

Auch die absolute Zahl der ausbildenden Betriebe ist mit 19 Betrieben am höchsten unter allen Branchen.

Die Hälfte der 8 nicht-ausbildenden Betriebe möchte in Zukunft erstmalig ausbilden oder wieder ausbilden.

5.2.3.4 Besonderheiten der Nationalitätengruppen

Schwerpunkt der Analyse waren bisher noch nicht ausreichend untersuchte Nationalitätengruppen, insbesondere Betriebe von Migrant/innen aus Osteuropa, aus arabischen, afrikanischen und aus asiatischen Ländern. Daneben wurden aber auch Migrant/innen aus südeuropäischen Ländern und die bereits relativ gut untersuchte Gruppe der Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in die Untersuchung einbezogen.

Im Folgenden wird die Ausbildungssituation für ausgewählte Nationalitätengruppen in der Stadt Mainz beschrieben, wie sie sich aufgrund der durchgeführten Erhebung darstellt.

Zielgruppe Migrant/innen aus Osteuropa und ehemaliger Sowjetunion

An der Befragung teilgenommen haben 47 Inhaber/innen. Davon sind 22 Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus dem ehemaligen Jugoslawien, 9 aus der ehemaligen Sowjetunion, 11 aus Polen, 1 aus Slowenien, 2 aus der Tschechischen Republik und 2 aus Ungarn.

Die Zahl der Betriebe mit Migrationshintergrund aus Osteuropa in Mainz ist damit, verglichen mit dem Anteil dieser Nationalitätengruppe an der ausländischen Wohnbevölkerung, relativ gering.

Die meisten der befragten Betriebe sind in der Baubranche tätig (11). Als Ärzte arbeiten 5, im Einzelhandel ebenfalls 5, in der Gastronomie 4. Darüber hinaus sind 3 Betriebe als Hausmeisterservice sowie jeweils 2 als Friseure und als Rechtsanwälte tätig. Die übrigen Betriebe sind in einer Vielzahl von Branchen vertreten.³⁶

Es überwiegt der Anteil der Unternehmen, die seit bis zu 5 Jahren am Markt tätig sind sowie der Unternehmen mit einer Mitarbeiter/innenzahl von bis zu 10.³⁷

Ca. 15% der befragten Betriebe (7 von 48) bilden bereits aus. Von den 41 Betrieben, die bisher nicht ausbilden, möchten 6 Betriebe in Zukunft (evtl.) ausbilden.

Exkurs: Migrant/innen aus der ehemaligen Sowjetunion im Rhein-Main-Gebiet

Betriebe mit Inhaber/innen aus der ehemaligen Sowjetunion sind nur in geringem Umfang in Mainz vertreten. Dies deckt sich auch mit den Aussagen der Redakteure der russischsprachigen Zeitschriften „Neue Zeiten“ und „Karriere Hessen“.

Im gesamten Rhein-Main-Gebiet sind nach deren Einschätzung ca. 200 Betriebe mit Herkunft aus Russland für den russischen Markt tätig. Hinzu kommt eine nicht quantifizierbare Anzahl von Betrieben, die für den deutschen Markt tätig sind.

Die russisch-stämmigen Betriebsinhaber/innen sind insbesondere in der Touristikbranche (Reisebüros), im Gastronomiebereich, als Rechtsanwälte und Ärzte, mit Paketdiensten, im Immobilienbereich, in den Bereichen Versicherungen und Transport sowie mit verschiedenen Dienstleistungen vertreten.

In der Regel handelt es sich um jüngere Unternehmen, die zwischen 5-7 Jahre am Markt sind, nur sehr wenige Betriebe sind mehr als 10 Jahre tätig. Meist handelt es sich um Familienunternehmen und um eher kleinere Betriebe. Das größte Unternehmen, das ein Reisebüro und einen Paketdienst betreibt, hat ca. 70 Mitarbeiter/innen. Zum Teil handelt es sich auch um Ein-Mann-Betriebe, in denen die Inhaber/innen von zu Hause aus tätig sind (z.B. Reisebüros).

Betriebe von Inhaber/innen mit Herkunft aus Asien

Verglichen mit dem Anteil dieser Nationalitätengruppe an der ausländischen Wohnbevölkerung ist auch hier die Zahl der Betriebe relativ gering.

Von den 35 angesprochenen Betrieben mit Herkunft aus Ostasien haben 21 an der Befragung teilgenommen.

Die meisten der befragten Betriebe sind erwartungsgemäß in der Gastronomie (12) sowie im Einzel- und Großhandel (6) tätig. Ansonsten sind ein Reisebüro und ein Arzt vertreten.³⁸ Keiner der Betriebe hat mehr als 3 Mitarbeiter/innen.³⁹

Keiner der befragten Betriebe bildet bisher aus. 3 Betriebe im Einzelhandel sowie ein Reisebüro möchten in Zukunft (evtl.) ausbilden.

Bei dieser Nationalitätengruppe treten, insbesondere im Gastronomiebereich, besondere Schwierigkeiten bei der Ansprache der Betriebe durch schlechte Deutschkenntnisse der Betriebsinhaber/innen und des Personals, eine geringe Affinität zum deutschen Ausbildungssystem und zur Ausbildung allgemein sowie die starken kulturellen Unterschiede auf.

Betriebsinhaber/innen mit türkischer Herkunft

Entsprechend der starken Repräsentanz türkischstämmiger Migranten/innen in Mainz (wie im gesamten Bundesgebiet) sind Betriebe mit türkischen Inhaber/innen besonders häufig in unserer Untersuchung vertreten. Insgesamt haben 82 Betriebe an der Erhebung teilgenommen, das entspricht 26% aller befragten Betriebe.

Inhaber/innen von Betrieben mit Migrationshintergrund aus der Türkei sind besonders stark im Einzelhandel mit 17 Betrieben vertreten. Mit Abstand folgen die Betriebe im Kfz-Gewerbe (8), die selbstständigen Friseure (6) sowie die Gastronomen (6). Änderungsschneidereien und Handwerksbetriebe sind mit jeweils 4 Betrieben vertreten. Die anderen Betriebe verteilen sich auf eine Vielzahl verschiedener Branchen.⁴⁰

Türkische Selbstständige und Unternehmer/innen bilden im Vergleich zu den anderen Nationalitätengruppen mit 28% besonders häufig aus. Von den befragten 82 Betrieben entspricht dies einer Anzahl von 22. Insbesondere bilden Ärzte, Friseure, Kfz-Betriebe, Reisebüros, Bürodienstleister, Juweliere, aber auch Fahrschulen und Handwerksbetriebe aus.

Dass noch weitere Ausbildungsbereitschaft vorhanden ist, zeigen immerhin 20 Betrieben, die sich vorstellen können, in Zukunft evtl. auszubilden.

Bedenkt man die lange Tradition türkischstämmiger Migranten/innen in Deutschland, ist es nicht verwunderlich, dass ein relativ hoher Anteil der befragten Betriebe (17) bereits seit 10 und mehr Jahren am Markt ist.

Was die Mitarbeiter/innenzahl betrifft, so zeigt sich auch bei den befragten Betrieben mit türkischem Migrationshintergrund die allgemeine Tendenz: ein Großteil der Betriebe sind kleinere und Kleinstbetriebe. 21 Betriebe haben lediglich zwischen 1 und

5 Mitarbeiter/innen, 5 Betriebe haben mehr als 5 Mitarbeiter/innen und nur 3 der auskunftswilligen Betriebe haben mehr als 10 Mitarbeiter/innen; 3 sind Ein-Mann-Betriebe.⁴¹

Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus Nordafrika

Der relativ geringe Bevölkerungsanteil von marokkanischen Migrant/innen in Mainz korrespondiert mit der geringen Anzahl befragter Betriebe – letztlich konnten nur 7 Betriebsinhaber/innen marokkanischer Herkunft in die Untersuchung aufgenommen werden. Dazu kommt ein befragter Betrieb aus Algerien. Selbstständige und Unternehmer aus dieser Migrantengruppe sind vor allem im Einzelhandel (3), als Friseur (2), aber auch in der Gastronomie (2) und als Architekt tätig.

Die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben mit Inhaber/innen nordafrikanischer Herkunft ist sehr gering. Lediglich ein Friseurbetrieb aus Marokko bildet aus. Immerhin wollen vier weitere Betriebsinhaber/innen – drei aus Marokko und eine/r aus Algerien – in Zukunft ausbilden bzw. sich dementsprechend beraten lassen.

Der Großteil der befragten Betriebe besteht erst seit 2 oder 3 Jahren (3), nur ein Einzelhandelsgeschäft ist schon seit mehr als 10 Jahren am Markt.⁴²

Im Hinblick auf die Mitarbeiter/innenzahlen dieser Betriebe lässt sich kaum eine verallgemeinerbare Aussage treffen. Zwei der Betriebe mit nordafrikanischem Migrationshintergrund haben 20 bzw. 30 Mitarbeiter/innen. Darin ist allerdings eine Filiale einer Fastfood-Kette vertreten (30 Mitarbeiter/innen), die von einem Inhaber mit algerischer Abstammung geleitet wird und kaum als typischer Migrant/innenbetrieb gelten kann.

Betriebsinhaber/innen mit iranischer Herkunft

Die Ausbildungsbeteiligung der Betriebsinhaber/innen mit Migrationshintergrund aus dem Iran scheint auf den ersten Blick verglichen mit ihrem Anteil an der ausländischen Wohnbevölkerung sehr hoch zu sein. Allerdings ist zu beachten, dass der Rückgang der Wohnbevölkerung iranischer Herkunft in den letzten 10 Jahren hauptsächlich in der Tatsache begründet liegt, dass viele Migrant/innen mittlerweile die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben.

In der vorliegenden Untersuchung sind Betriebe von Inhaber/innen mit iranischem Migrationshintergrund mit 7% bei den befragten Betrieben vertreten und bilden so die viertgrößte Befragten-Gruppe.

Unter den 21 Betrieben sind Ärzte (6) und Einzelhändler (5) besonders stark vertreten; neben weiteren verschiedenen Branchen sticht einzig noch die Gastronomie mit 3 Betrieben heraus.

Die Ausbildungsbeteiligung der befragten Betriebsinhaber/innen mit iranischer Herkunft ist besonders ausgeprägt: immerhin 21% der Betriebe geben jungen Menschen eine bessere Zukunftschance.

Bei allen vier ausbildenden Betrieben handelt es sich um Arztpraxen.

Auch ist die Ausbildungsbereitschaft bei den Betrieben, die gegenwärtig noch nicht ausbilden durchaus vorhanden: vier weitere Betriebe wollen zukünftig Ausbildungsplätze anbieten, zwei davon in der Gastronomie.

Hinsichtlich der Mitarbeiter/innenzahl der befragten Betriebe mit einem iranischen Migrationshintergrund bestätigt sich auch hier der Befund von relativ kleinen Migrant/innenbetrieben: von den vier Betrieben, die auf diese Frage geantwortet haben, beschäftigen zwei lediglich 2 Mitarbeiter/innen, zwei weitere verfügen über 3 Mitarbeiter/innen.

Was die Existenzdauer der Betriebe auf dem Markt betrifft, lässt sich aufgrund der geringen Anzahl (4) der Angaben zu dieser Frage wiederum nur ein deskriptive Aussage treffen: lediglich zwei Betriebe sind bereits länger als 5 Jahre aktiv, die beiden übrigen wurden in den letzten beiden Jahren gegründet.

Betriebsinhaber/innen mit italienischer Herkunft

Neben türkischen Migranten stellen Menschen mit italienischem Migrationshintergrund die zweite große, traditionelle Migrantengemeinschaft nicht nur in Mainz, sondern auch in der gesamten Bundesrepublik dar.

Insgesamt konnten 66 Betriebe mit Inhaber/innen italienischer Herkunft befragt werden; dies entspricht 20% aller befragten Betriebe.

Die größte Anzahl dieser Betriebe findet sich in den Branchen Gastronomie (20) und bei den Friseurläden (12). Die übrigen Betriebe verteilen sich auf zahlreiche unterschiedliche Branchen, von denen einige genannt seien: Einzel- und Großhandel (5), Änderungsschneidereien (3), Bäckerei (2), Handwerk (2), Baubranche (2), Taxiunternehmen (2), freie Berufe (2), Gesundheitswesen (2), Kfz-Betriebe (2), Kurierdienste (1), Immobilien (1), Metzgerei (1), Werbebranche (1), Transportunternehmen (1).⁴³

Migrant/innen mit italienischer Herkunft bilden aber nicht nur die zweitstärkste Gruppe, wenn es um den städtischen Ausländeranteil geht, sie stehen vielmehr mit 23% bei der Ausbildungsbeteiligung der Betriebe an zweiter Stelle.

Insbesondere bilden Friseure aus (10), vereinzelt auch Kfz-Betriebe (2), eine Metzgerei und eine Rechtsanwaltskanzlei.

Von den Betrieben, die auf die entsprechende Frage geantwortet haben, verfügt der überwiegende Anteil (15) über 1 bis 5 Mitarbeiter/innen. Neun weitere Betriebe haben mehr als fünf Mitarbeiter/innen.

Wenn es um die Dauer der Selbstständigkeit geht, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei Betriebsinhaber/innen mit türkischem Hintergrund. Aufgrund der zum Teil langen Aufenthaltsdauer der Migrant/innen in Deutschland sind 6 Betriebe länger als 20 Jahre am Markt, weitere 19 Betriebe existieren bereits seit mindestens 5 Jahren.

Betriebsinhaber/innen mit Herkunft aus arabischen Ländern

Unter der hier angesprochenen Migrant/innengruppe befinden sich selbstständige Unternehmer mit Herkunft aus Ländern der arabischen Halbinsel, dem Irak oder aus Palästina. Insgesamt haben 6 Betriebe an der Befragung teilgenommen.

Eine Fokussierung dieser Migrant/innengruppe auf bestimmte Geschäftsbranchen lässt sich nicht ausmachen: neben einem Pflegedienst sind eine Änderungsschneiderei, ein Juwelier, ein Tabakwarenladen, ein Taxiunternehmen sowie ein Gastronomiebetrieb vertreten.

Von diesen Betrieben bildet lediglich der Pflegedienst, der seit 1998 von einem Palästinenser geführt wird, aus. Die Perspektive für weitergehende Ausbildungsbereitschaft in dieser Migrant/innengruppe ist nicht positiv: von den restlichen fünf Betrieben, die aktuell nicht ausbilden, haben vier einer zukünftigen Ausbildung definitiv eine Absage erteilt.

Ob diese Zurückhaltung hauptsächlich aufgrund der geringen Mitarbeiter/innenzahlen in den entsprechenden Betrieben oder auch aufgrund des relativ jungen Betriebsalters zustande kommt, lässt sich nicht beurteilen, weil die Inhaber/innen keine diesbezüglichen Angaben gemacht haben.

6. Resümee

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Auf der Grundlage der Erhebung lässt sich von mindestens 600-650 Betrieben mit Migrationshintergrund in der Stadt Mainz ausgehen.

Besonders stark vertreten sind sie im Einzel- und Großhandel sowie in der Gastronomie/Hotellerie. Mit Abstand folgen die Selbstständigen im Gesundheitswesen und die Friseure, danach das Bau- und Kfz-Gewerbe, Taxiunternehmen, Handwerksbetriebe, Änderungsschneidereien und Reisebüros. Aber auch als Angehörige freier Berufe, im Bereich Transport/Logistik/Lagerhaltung, in der industriellen Produktion sowie im Bereich Bürodienstleistungen sind Betriebe mit Migrationshintergrund tätig. Die restlichen Betriebe verteilen sich auf eine breite Palette von Branchen wie z.B. Bäckereien und Metzgereien, Hausmeisterservice, Internet-/Telefondienstleistungen, Fahrschulen, Gebäudereinigung, Grafik/Design, Immobilien, Werbeagenturen und Finanzdienstleistungen sowie Personaldienstleistung.

Von den 600-650 Betrieben bilden ca. 10% aus. Im Vergleich zu den bundesweiten Zahlen (zwischen 6% und 15% je nach Nationalität) ist die Ausbildungsbeteiligung der Unternehmen mit Migrationshintergrund damit im guten Mittelfeld.

Besonders hoch ist der Anteil der ausbildenden Unternehmen oder Selbstständigen bei den befragten Gesundheits- und Pflegediensten, bei den Friseuren, bei den Ärzten sowie im Kfz-Gewerbe. Überdurchschnittlich häufig bilden auch Reisebüros, Handwerksbetriebe und Rechtsanwälte aus. Etwas unterdurchschnittlich ist die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben im Baugewerbe sowie von Bäckereien und Metzgereien, Bürodienstleistern und Betrieben in der industriellen Produktion. Besonders niedrig ist der Anteil der ausbildenden Betriebe im Bereich Einzelhandel sowie im Bereich Gastronomie und Hotellerie.

Zwischen den einzelnen Nationalitätengruppen gibt es Unterschiede in der Branchenverteilung sowie deutliche Unterschiede im Anteil der ausbildenden Betriebe:

- Türkische Selbstständige und Unternehmer/innen bilden im Vergleich zu den anderen Nationalitätengruppen besonders häufig aus. Insbesondere sind dies Ärzte, Friseure, Kfz-Betriebe, Reisebüros, Bürodienstleister, Juweliere, aber auch Fahrschulen und Handwerksbetriebe. Insgesamt sind Inhaber/innen von Betrieben mit Migrationshintergrund aus der Türkei in Mainz besonders stark im Einzelhandel vertreten. Mit deutlichem Abstand folgen die Betriebe im Kfz-Gewerbe, die selbstständigen Friseure sowie die Gastronomen, Änderungsschneidereien, Handwerksbetriebe, Reisebüros, Bau- und Transportunternehmen. Der Rest der selbstständigen Unternehmer verteilt sich auf eine Vielzahl von Branchen. Zwei Drittel der Betriebe haben bis zu 5 Mitarbeiter/innen. Der Anteil von Betrieben, die schon seit mehr als 10 Jahren am Markt sind, ist in dieser Migrantengruppe besonders hoch.
- Bei der Ausbildungsbeteiligung an zweiter Stelle stehen Betriebe mit Migrationshintergrund aus Italien. Insbesondere bilden Friseure aus, vereinzelt auch Kfz-Betriebe, eine Metzgerei und eine Rechtsanwaltskanzlei. Die größte Anzahl von Betrieben findet sich in dieser Migrant/innengruppe im Be-

reich der Gastronomie und mit Abstand bei den Friseurläden sowie im Einzel- und Großhandel. Der Rest der Betriebe verteilt sich auf eine Vielzahl von Branchen. Der überwiegende Anteil der Betriebe hat bis zu 5 Mitarbeiter/innen und ist seit mindestens 10 Jahren am Markt tätig.

- Eine hohe Ausbildungsbeteiligung haben auch Betriebe aus Osteuropa. Insbesondere bilden Ärzte osteuropäischer Herkunft aus, darüber hinaus vereinzelt Betriebe im Handwerk, in der Gastronomie, im Einzelhandel und ein ambulanter Pflegedienst. Die meisten Betriebe sind in der Baubranche tätig. Mit Abstand folgen die Ärzte, der Einzelhandel sowie die Gastronomie, danach Unternehmen, die einen Hausmeisterservice anbieten sowie Friseure und Rechtsanwälte. Die übrigen Betriebe sind in einer Vielzahl von Branchen vertreten. Der überwiegende Anteil der Unternehmen ist seit bis zu 5 Jahren am Markt tätig und beschäftigt bis zu 10 Mitarbeiter/innen.
- Ebenfalls eine überdurchschnittliche Ausbildungsbeteiligung weisen Betriebe von Inhaber/innen mit iranischem Migrationshintergrund aus. Ausgebildet wird insbesondere von Ärzten. Unter den Betrieben sind Ärzte und Einzelhändler sowie die Gastronomie besonders stark vertreten.
- Die Ausbildungsbeteiligung von Betrieben mit Inhaber/innen nordafrikanischer Herkunft ist sehr gering. Lediglich ein Friseurbetrieb aus Marokko bildet aus. Selbstständige und Unternehmer aus dieser Migrant/innengruppe sind vor allem im Einzelhandel, als Friseure, aber auch als Gastronomen und als Architekten tätig.

Der Großteil der befragten Betriebe besteht erst seit 2 oder 3 Jahren.

- Von den wenigen selbstständigen Unternehmer/innen mit Herkunft aus den Ländern der arabischen Halbinsel, dem Irak oder Palästina bildet nur ein Pflegedienst aus. Eine Fokussierung auf bestimmte Geschäftsbranchen lässt sich nicht ausmachen. Auch in Zukunft möchten die übrigen Betriebe nicht ausbilden.
- In Betrieben von Inhaber/innen mit Herkunft aus verschiedenen Ländern Ostasiens werden keine Auszubildenden beschäftigt. Die meisten Betriebe aus ostasiatischen Ländern finden sich in der Gastronomie sowie mit Abstand im Einzel- und Großhandel. Keiner der Betriebe hat mehr als 3 Mitarbeiter/innen. Einige Betriebe wurden erst in den letzten Jahren gegründet.

6.2 Ausbildungspotenzial

Die Ergebnisse der Erhebung für die Stadt Mainz zeigen, dass das vergleichsweise größte Potenzial zur Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen, was die Betriebe mit Migrationshintergrund betrifft, in der Gastronomie und im Einzelhandel besteht:

- In den beiden Branchen ist die höchste Zahl von Betrieben mit Migrationshintergrund vertreten.
- Derzeit werden hier aber nur sehr wenige Ausbildungsplätze angeboten.
- Die Bereitschaft, evtl. in Zukunft auszubilden, ist relativ groß. Betriebe im Bereich Einzelhandel und Gastronomie stellen etwa die Hälfte der 66 Betriebe, die bisher nicht ausbilden, aber evtl. bereit wären, in Zukunft auszubilden.

Oftmals erfüllen diese ausbildungswilligen Betriebe jedoch nicht die Voraussetzungen für die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb durch die Kammer.

- Mehr als die Hälfte der ausbildungsbereiten Betriebe im Einzelhandel und in der Gastronomie sind sehr kleine Betriebe mit bis zu 3 Mitarbeiter/innen. Hiermit verbunden sind personelle Probleme bei der Betreuung von Auszubildenden, aber auch finanzielle Probleme aufgrund schlechter Auftragslage.
- Viele Betriebe, gerade in der Gastronomie, sind außerdem nicht in der Lage, alle Ausbildungsinhalte zu vermitteln und können deshalb nicht alleine ausbilden.
- Viele nicht-ausbildende Betriebsinhaber/innen können zwar langjährige Berufserfahrung vorweisen, haben aber keine Berufsausbildung und verfügen auch über kein Personal, das für die Ausbildung ausreichend qualifiziert ist.

Dass die Betriebe zu klein sind, wird von Inhaber/innen in allen Branchen und in allen Nationalitätengruppen als ein wichtiger Grund für die Zurückhaltung bei der Ausbildung angegeben. Die schwierige wirtschaftliche Lage und die Kosten der Ausbildung werden als weitere wichtige Gründe für die Ausbildungszurückhaltung angegeben. Häufig wird auch das Fehlen des Ausbilderscheins als Grund genannt.

Nach unserer Einschätzung erfüllen derzeit maximal 3% der nicht-ausbildenden Betriebe die Voraussetzungen der Kammer um auszubilden.

6.3 Empfehlungen

Der Nutzung des bestehenden Ausbildungspotenzials bei Betrieben von Inhaber/innen mit Migrationshintergrund stehen derzeit sowohl Informationsdefizite und Vorbehalte der Betriebe gegenüber dem komplizierten Ausbildungssystem und der damit verbundenen Bürokratie als auch fehlende Voraussetzungen für die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb entgegen. Viele Unternehmen bevorzugen entweder die Anstellung von Aushilfskräften oder von Praktikant/innen. Auch ein zunehmendes Interesse am Einstiegsqualifizierungsjahr (EQJ) ist zu beobachten.

Maßnahmen zur Schaffung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen sollten deshalb an der Beratung der Betriebe und der Bereitstellung von Leistungen des externen Ausbildungsmanagements, an der Bereitstellung von flexiblen Qualifizierungsangeboten und der Entwicklung attraktiver Lösungen für eine Ausbildung im Verbund ansetzen:

- Unterstützungsbedarf besteht zum einen bei den Betrieben, die erstmalig ausbilden möchten. Zum anderen sind aber auch Betriebe, die bereits ausbilden, an Unterstützungsleistungen interessiert. In den Expertengesprächen und auch von den Betrieben wurde oft darauf hingewiesen, dass eine kontinuierliche Beratung notwendig sei. Einerseits schätzen die Betriebe die Möglichkeit, dass in Projekten wie A.I.B. spezielle und ausführliche Beratung angeboten werden kann. Viel Wert wird auf die interkulturelle Kompetenz der Projektmitarbeiter/innen gelegt. Andererseits wird jedoch kritisiert, dass es sich um befristete Projekte handelt.
- Mit Qualifizierungsangeboten kann Betriebsinhaber/innen der Erwerb der Ausbildungseignung ermöglicht werden. Diese Schulungen sollten in Form eines modularen Angebotes entwickelt werden und auf spezifische Erfahrungen und Probleme der Betriebe eingehen, um den potenziellen Ausbilder/innen den Einstieg zu erleichtern. Die Hürden für eine Anerkennung von im Heimatland erwor-

benen Ausbildungen sollten, zumindest wenn es um die Ausbildungseignung von Betrieben geht, abgebaut werden.

- Für viele Betriebe käme nur eine Ausbildung im Verbund in Frage, da sie alleine nicht ausbilden können. Gleichzeitig ist jedoch die Bereitschaft, zusammen mit einem anderen Betrieb auszubilden, gering. Hier spielen Konkurrenzangst und das Argument, dass der/die Auszubildende dann nur noch wenige Tage im Betrieb ist, eine wesentliche Rolle. Hier sollte versucht werden, durch die Anerkennung von Praktika oder die Vermittlung von fehlenden Ausbildungsinhalten in überbetrieblicher Ausbildung flexible Lösungen zur Abdeckung der relevanten Ausbildungsinhalte zu finden.

¹ Vgl. Leicht/Leiß/Strohmeyer 2001

² Vgl. Deutsche Ausgleichsbank 1999, S. 1

³ Vgl. Hillmann 2001, S. 195

⁴ Schätzung des Instituts für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim für das Jahr 2001 sowie Berechnungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung für 1999.

⁵ DtA 2002

⁶ Vgl. Buschmann 2003, S. 4

⁷ Vgl. Liikanen 2003

⁸ Vgl. Leiß 2001, zitiert nach Buschmann 2003, S. 9

⁹ Vgl. BQNplus 2003

¹⁰ Yumusak/Hunger 2003, S. 49, Sen/Sauer 2005, S. 23ff

¹¹ Sen/Sauer 2005, S. 23

¹² Vgl. Yumusak/Hunger 2003; S. 49

¹³ Vgl. Liikanen 2003; Buschmann 2003, S. 5

¹⁴ Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S.3

¹⁵ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007

¹⁶ Zentrum für Türkeistudien 1999; Yumu/Hunger 2003; für Mainz: Frühauf/Kügler 2001; für Berlin Sen/Sauer 2005

¹⁷ Lenske/Werner 1998: Einbezogen in die Untersuchung wurden italienische, griechische, türkische, spanische und portugiesische Unternehmen sowie Zentrum für Türkeistudien 1997; Es handelt sich dabei um eine vergleichende Studie über ausländische Betriebe in Nordrhein-Westfalen unter Einbezug von Türken, Italienern, Griechen und Jugoslawen.

¹⁸ Deren Ergebnisse wurden bei der Auftaktveranstaltung des Projektes A.I.B. vorgestellt. Vgl. Integration durch Ausbildung mit ‚ausländischen‘ Betrieben 2006, S. 17

¹⁹ Eine Bildungseinrichtung, die im Jahre 2000 eine ähnliche Analyse durchgeführt hat. Uns wurden Adresslisten zur Verfügung gestellt. Ein Bericht über die Ergebnisse dieses Projektes liegt uns nicht vor.

²⁰ Bei Personengesellschaften sind dies die geschäftsführenden Gesellschafter, bei juristischen Personen ist es der gesetzliche Vertreter.

²¹ Berechnung aufgrund von Auskünften und Datensätzen des Gewerbeamtes der Stadt Mainz.

²² Seit dem 1.1.2004 ist für die selbstständige Ausübung von 53 Handwerken der Meisterbrief als Zugangsbeschränkung weggefallen. Gesellen können sich nun in den zulassungspflichtigen Handwerken auch ohne Meisterbrief selbstständig machen, wenn sie sechs Jahre Berufserfahrung in dem jeweiligen Handwerk nachweisen können und vier Jahre davon in leitender Position tätig waren.

²³ Integration durch Ausbildung mit ‚ausländischen‘ Betrieben 2006, S. 17

²⁴ In diesen Fällen konnte nicht überprüft werden, welchen Migrationshintergrund diese Personen besitzen bzw. – sofern noch nicht bekannt - in welcher Branche sie tätig sind.

²⁵ Integration durch Ausbildung ..., S. 17f.

²⁶ ebenda, S. 17 f.

²⁷ 142 Betriebe haben keine Gründe angegeben. Mehrheitlich handelt es sich dabei um die Betriebe, deren Inhaber/innen nicht bereit waren, an der ausführlichen Befragung teilzunehmen und lediglich angegeben haben, ob sie ausbilden oder nicht.

²⁸ Vgl. Floeting u.a. 2005, S.6f.

²⁹ Die Anteile können nur geschätzt werden, da von den insgesamt 56 nicht ausbildenden Betrieben nur 18 an der ausführlichen Befragung teilgenommen und Angaben zu ihrer Mitarbeiter/innenzahl gemacht haben. Von diesen 18 Betrieben haben: 1 keine Beschäftigte, 5 zwei Beschäftigte, 3 drei Beschäftigte, 3 vier Beschäftigte, 1 sechs Beschäftigte, 1 zehn Beschäftigte, 2 zwölf Beschäftigte, 1 vierzehn Beschäftigte, 1 dreißig Beschäftigte.

³⁰ Insgesamt liegen Angaben von 19 Betrieben vor: 5 haben erst in den letzten 5 Jahren gegründet, 6 sind zwischen 6 und 10 Jahre tätig, 2 zwischen 11 und 20 Jahre, 6 schon mehr als 20 Jahre.

³¹ Da es sich dabei größtenteils um Betriebe handelt, die nicht bereit waren, an der ausführlicheren Befragung teilzunehmen, lässt sich über die genaue Anzahl der Mitarbeiter/innen keine Auskunft geben. Von den nicht-ausbildenden Betrieben in der Gastronomie insgesamt hat nur ein Drittel an der ausführlichen Befragung teilgenommen.

³² Vgl. KAUSA 2004, S. 14

³³ Von den insgesamt 14 haben acht 1-3 Mitarbeiter/innen, zwei beschäftigen 6-10 Mitarbeiter/innen, zwei beschäftigen 12 Mitarbeiter/innen, einer beschäftigt 14 Mitarbeiter/innen, einer gibt 30 Mitarbeiter/innen an.

³⁴ Genauere Angaben über die Mitarbeiter/innenzahl oder den Zeitpunkt der Unternehmensgründung lassen sich nur für knapp ein Drittel der befragten Betriebe machen, da nur diese bereit waren an der ausführlichen Befragung teilzunehmen.

³⁵ Von diesen waren allerdings nur 6 Betriebe bereit, an der ausführlicheren Befragung teilzunehmen.

³⁶ Unter anderem sind dies: Ambulanter Pflegedienst, Fitnesscenter, Grafik/Design, Industrie-Montage, Kfz-Gewerbe, Musikschule, Physiotherapie, Raumausstatter, Reisebüro, Werbeagentur.

³⁷ Von den 10 Betrieben, die bereit waren, an der ausführlicheren Befragung teilzunehmen, sind 7 erst seit bis zu 5 Jahren tätig, 3 Betriebe sind mehr als 5 Jahre am Markt; ein Betriebsinhaber ist alleine tätig, 4 Betriebe haben bis zu 5 Mitarbeiter/innen, 2 Betriebe 6 bis 10 Mitarbeiter/innen, und 3 Betriebe mehr als 10 Mitarbeiter/innen.

³⁸ In der Elektrotechnik und Informationstechnik ist ein Migrant asiatischer Herkunft als Geschäftsführer eines größeren Unternehmens tätig.

³⁹ Von den 8 Betrieben, die bereit waren, an der ausführlicheren Befragung teilzunehmen, sind 6 erst seit bis zu 5 Jahren tätig, 2 Betriebe sind mehr als 5 Jahre am Markt; 3 Betriebe haben 1 Mitarbeiter/in, 4 Betriebe 2 Mitarbeiter/innen und 1 Betrieb 3 Mitarbeiter/innen.

⁴⁰ Jeweils 3 Betriebe sind in der Touristikbranchen (Reisebüros), im Baugewerbe und als Transportunternehmen tätig. Der Rest der selbstständigen Unternehmer verteilt sich auf Fahrschulen, Internetdienstleistungen, Kurierdienste, Gebäudereinigung, Taxiunternehmen, Rechtsanwälte, Ärzte, Bäckereien, Bürodienstleistungen, Informatik, Ingenieurbüro sowie Juweliers.

⁴¹ Insgesamt haben 32 Betriebe an der ausführlicheren Befragung teilgenommen.

⁴² Die übrigen 3 Betriebe haben hierzu keine Angaben gemacht.

⁴³ Die übrigen sind ein Architekt, ein Arzt, eine Autolackiererei, ein Importgeschäft, ein landwirtschaftlicher Betrieb, ein Physiotherapeut und eine PR-Agentur.

Literaturverzeichnis

BQNplus 2003: Engagiert und kompetent: Ausländische Selbständige bilden aus, in: BQNplus, 2003

Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007: Jobstarter.Regional.1/2007. Migrantenbetriebe bilden aus!, WWW-Dokument:
[http://www.jobstarter.de/ media/Regional_1_2007.pdf](http://www.jobstarter.de/media/Regional_1_2007.pdf), (29.05.2007)

Buschmann, Birgit 2003: Ausländische Selbständige und ihre soziale und wirtschaftliche Bedeutung, Vortrag beim DtA-Forum „Wirtschaftsdynamik durch Existenzgründungen von Migranten?“ am 17.Juni 2003 (Institut für Mittelstandsforschung der Universität Mannheim)

Deutsche Ausgleichsbank 1999: Ausländische Unternehmer in Deutschland, o.O., 1999 (Hörfunkmanuskript).
<http://www.dta.de/dtportal/Ressourcen/Presseklub/pfd/d010Audioservice/Auslaender.pdf>

Deutsche Ausgleichsbank 2002: Gründungsaktivität ausländischer Mitbürger. Ergebnisse der Markt- und Mittelstandsforschung der DtA, o.O.,
http://www.dta.de/dtportal/Presseklub/d030ThemaM/Arch02/Auslaender/Kurz_notiert_Auslaender.jsp

Floeting, Hilger, Bettina Reimann und Ulla Schuleri-Hartje 2005: Von „Tante Emma“ zu „Onkel Ali“. Entwicklung der Migrantenökonomie in den Stadtquartieren deutscher Großstädte, in: Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg.): Aktuelle Information, April 2005

Frühauf, Hans-Peter und Nicolle Kügler 2001: Ausländische Betriebe in Rheinland-Pfalz – Ansätze zur Steigerung des Ausbildungspotenzials von Betrieben mit Inhabern ausländischer Herkunft. Erstellt vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V., Verein zur Innovation und Evaluation von sozialer Arbeit und Sozialpolitik im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz, Mainz 2001

Hillmann, Felicitas 2001: Struktur und Dynamik der Arbeitsmigration der ausländischen Bevölkerung in Berlin, in: Frank Gesemann (Hrsg.) 2001: Migration und Integration. Wissenschaftliche Analysen und politische Perspektiven, Opladen, S.185-208

Integration durch Ausbildung mit ‚ausländischen‘ Betrieben. Betriebe gewinnen – Ausbildung fördern – Erfahrung vernetzen. Dokumentation der Fachtagung des ‚Forum Pro Ausbildung‘ und INBI – Institut zur Förderung von Bildung und Integration Projekt A.I.B. – Ausbildung und Integration 23. November 2006, Mainz 2006

Leicht, René, Markus Leiß und Robert Strohmeier 2001: Ausländische Selbständige in Baden-Württemberg, Mannheim (Grüne Reihe Nr.43)

Lenske, Werner und Dirk Werner 1998: Ausländische Unternehmen in Deutschland – Ausbildungssituation und Ausbildungspotential, Köln

Liikanen, Erkki 2003: Entrepreneurs from Ethnic Minorities an opportunity for a more entrepreneurial Europe, Pressemitteilung der EU-Kommission vom 8.7.2003, Brüssel,

http://europa.eu.int/rapid/start/cgi/guesten.ksh?p_action.gettxt=gt&doc=SPEECH/03/353|0|RAPID&lg=EN&display

Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit Rheinland-Pfalz 1998: Türkische Betriebe schaffen Arbeitsplätze – Dokumentation der Fachtagung, 7. November 1998, Mainz

Sargut, Sener 2000: Förderung der Ausbildungsbereitschaft kleiner und mittelständischer Betriebe ausländischer Inhaber in Hessen durch unterstützende Maßnahmen. Studie im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung. INBAS, Offenbach

Sen, Faruk und Martina Sauer 2005: Türkische Unternehmer in Berlin - Struktur - Wirtschaftskraft - Problemlagen; eine Analyse der Stiftung Zentrum für Türkeistudien im Auftrag des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration, Berlin

Yumusak, Ali und Lutz Hunger 2003: Türkische Unternehmer in Deutschland - Erfolgsgeschichten, die Mut machen = Almanya'daki türk giri,simciler, Berlin

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.) 1999: Türkische Unternehmer und das duale Ausbildungssystem - empirische Untersuchung von Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung in türkischen Betriebsstätten in Deutschland, Münster

Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.) 1991: Ausländische Betriebe in Nordrhein-Westfalen – eine vergleichende Untersuchung zur unternehmerischen Selbständigkeit von Türken, Italienern, Griechen und Jugoslawen / Projektleitung: Andreas Goldberg. Unter wiss. Mitarb. von Çigdem Akkaya, Opladen